Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau

Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 zł, monatl. 4,80 zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 zł, monatl. 5,39 zł. Unter Streifband in Polen monatl 8 zł, Danzig 3 G., Deutschland 2,50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Dienstags- und Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die einspaltige Reklamezeile 125 gr. Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfennig, übriges Ausland 100 % Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Postscheckkonten: Posen 202 157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 74. Bromberg, Freitag den 1. April 1932. 56. Jahrg.

Legendenkrisis in Polen.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Polen ist ein überwiegend katholisches Land. Was Wunder, daß in diesem Lande die Vorliebe für Legenden so groß ist! Die schönsten Legenden sind aus der Tiefe des Volkes erwachsen, dem poetische Korrekturen an der meist so traurigen nüchternen Wahrheit — in der heutigen „wissenschaftlichen" Sprache ausgedrückt, ein „biologisches" Bedürfnis sind. Diese schönen Legenden bilden sich langsam, sie wachsen, blühen, behaupten lange ihren poetischen Glanz, ergötzen eine lange Reihe von Geschlechtern, bis die Zeit kommt, daß sie welken und absterben. Aber es gibt hierzulande auch andere Arten von Legenden, die zwar auch die Wahrheit verschönern oder gar gänzlich umfärben, die jedoch, weil sie nicht langsam wachsen, sondern plötzlich als fertige Gebilde auftauchen und nicht auf Alter und Verschollenes, vielmehr auf die lebendige Gegenwart Bezug haben, des romantischen Zaubers entbehren und zumeist sehr kurzlebig sind. Das sind nicht die frommen Legenden, die die Einfalt aus der Fülle des Gefühls gläubig geschaffen hat, sondern überwiegend Zweckprodukte nüchterner Köpfe. Wenn sie geschickt konstruiert sind, und — was die Hauptsache ist — von mehr oder weniger sanftem Zwang unterstützt werden, können solche Erzeugnisse der Legendenproduktion sich eine Zeitlang immerhin behaupten. Sind es politische Legenden, haben sie ihren Kurswert bei der politischen Leichtgläubigkeit, die leider das Erbgut der Volksmassen in allen Ländern ist.

Die Dinge liegen noch einfach, wenn es in einem Land nur einen Legenden-Erzeugungsherd mit Monopolcharaktee gibt. Die Legenden sind in einem solchen Falle „standardisiert" und die politische Naivität hat für ihren Gebrauch nur standardisierte Legenden. Viel verwickelter wird die Sache in den Ländern, wo es eine Anzahl von Legendenfabriken gibt, die einander Konkurrenz machen. Das Volk sieht sich bestürmt von einer Masse einander widerstreitender Legenden, und es wird ihm seltsam zu Mute. Während der Einzelne an den Legenden Kritik zu üben lernt, wird das Volk täglich wirrer, je mehr sich die politischen Lager mit Legenden bekämpfen.

Das herrschende Lager lebt von den Legendenkränzen, welche die Gestalt Pilsudskis umstrahlen. Manche stammen aus zurückliegender Zeit, sind ein Produkt ehemaliger Verehrer, die heute seine Gegner sind, andere sind jüngeren Datums; aber die Legendenproduktion wird energisch fortgesetzt, denn ... die Konkurrenz schläft nicht.

Auch die Endeken, welche die Pilsudski-Legenden bekämpfen, kann am allerwenigsten der Vorwurf der Unproduktivität auf dem Gebiete der Legendenbildung treffen. Der Dmowski-Kult ist reich an Legenden, und nicht minder der Haller-Kult. Neben den Endeken brauchen sich andere politische Lager nicht schamhaft zu verstecken. Es gab doch eine Zeit, da Korfanty auf Legenden, wie auf Hefe schier zu einer Riesengestalt emporzuwachsen schien.

Und wird man den Endeken und Chadeken gerecht, darf man die Piasten nicht vergessen. Die Legende von Witos war eine Macht, und der wirkliche Witos hatte ihr viel zu verdanken. Der Respekt vor der eigenen Legende half ihm, sich in Brest aufrecht zu halten und gab ihm die richtigen Stichworte im Brestprozeß.

Allen diesen Lagern haben ihre Legenden reichlichen Ertrag gebracht, nur den Sozialisten ist die Legendenbildung, die sie sich geleistet hatten, zum Unheil ausgeschlagen. Die Revolutionslegenden der PPS. sind von den Legionenlegenden aufgesaugt worden, worauf sich diese in Pilsudskis Gestalt verkörpert haben. Und bevor die richtigen Sozialisten die Gefahr erkannt und sich zu einer entschlossenen Loslösung der PPS.-Legende von der Pilsudski-Legende aufzuraffen vermochten, war es schon zu spät. Die Legendenverwirrung in der PPS. ermöglichte zwei Jahre nach dem Maiumsturz die Spaltung der PPS.

Die Oppositionsparteien sehen jetzt mit Betrübnis, wie die regierende Partei die ihr nötige Legendenproduktion großzügig betreibt. Sie setzen daher ihre Phantasiekräfte in Bewegung und tun wahrhaftig ihr Möglichstes, um mit der sozusagen offiziellen Legendenproduktion Schritt zu halten.

So mehren sich neben den „staatsschöpferischen" Legenden „nationale" verschiedenen Stils und Charakters. Nach den Legenden der erstgenannten Art hat jeder Würdenträger der gegenwärtigen Ära die Unabhängigkeit Polens erkämpft oder sonst persönlich veranlaßt. Die meisten staatlichen Würdenträger sind gewesene Märtyrer und haben ihre hohen Stellungen nur aus Gehorsam und Aufopferung übernommen. Wären sie dem Staat nicht so bitter nötig und unentbehrlich, so würden sie sich glücklich fühlen, die Last des Amtes in andere Hände zu legen. Sie müssen sich aber aufopfern und bleiben; denn sie lieben den Staat allzusehr!

Die „nationalen" Legenden sind zumeist einer dämonologisch veranlagten Phantasie entsprossen. Sie erzählen von den Ränken der teuflischen Mächte und haben den Zweck, die nationale Seele mißtrauisch und ängstlich zu machen. Die wenigen Heiligen dieser Legenden werden nicht müde, die Teufel, welche Polen umkreisen und unterwühlen, zu bekämpfen und ihre Werkzeuge zu entlarven. Auch dem echtesten Polen zeigt die Legende, daß auch er unbewußt ein Werkzeug des Bösen sei. Was dem Guten noch so gut scheinen mag, im richtigen nationalen Lichte besehen, ist es doch nur eitel Blendwerk, eine Machination verstockten und heimlichen Freimaurertums, des deutschen Erbfeindes oder sonstiger Mächte. In den neuesten endekischen Legenden kommt der Bolschewist unter den Teufelsfratzen gar nicht vor. Der Bolschewismus wird mit auffallender Neutralität behandelt. Und doch war er noch kürzlich eine jüdische Teufelei. Die „staatsschöpferischen" und „nationalen" Legendenkreise erschöpfen aber keineswegs die politische Legendenwelt Polens. Die Legendenproduktion blüht in allen Parteien, Schichten und Berufskreisen. Überall sucht man die Wirklichkeit umzudichten, um über den Weg des einfältigen Glaubens der Mitmenschen einen bestimmten Zweck zu erreichen. Aber die Legendenproduktion ist zu groß! Das Volk wird mit dem Massenangebot von Legenden bald nichts mehr anzufangen wissen. Es steht eine unerhörte Absatzstockung bevor. Vielleicht wird es in naher Zeit mehr Legendenproduzenten als Legendenkonsumenten geben. Das würde das Ende der politischen Legende sein.

Gravina tritt der Danziger These bei:

Die polnische Zollverordnung gegen den Danziger Veredelungsverkehr ist eine „action directe".

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Danzig, 30. März 1932.

In einer im „Monitor Polski" vom 9. Januar 1932 veröffentlichten Verordnung des polnischen Finanzministeriums hatte die Polnische Regierung Maßnahmen gegen den Danziger Veredlungsverkehr getroffen, die einer Unterbindung der Einfuhr von aus dem Danziger Veredlungsverkehr stammenden Erzeugnissen nach Polen gleichkamen. Da die Polnische Regierung mit diesen Maßnahmen der von ihr am 15. September 1931 beim Hohen Kommissar des Völkerbundes beantragten Entscheidung betreffend den passiven Veredlungsverkehr Danzig zuvorgekommen ist, sah sich die Regierung der Freien Stadt genötigt, dem Hohen Kommissar des Völkerbundes gem. Artikel 39 des Danzig-polnischen Vertrages vom 9. 11. 1920 zu bitten, durch Entscheidung zu bestimmen, daß die Verfügung des polnischen Finanzministeriums vom 9. 1. 1932 eine „action directe" darstellt, daß die Polnische Regierung gehalten ist, die erwähnte Verfügung unverzüglich aufzuheben und sich bis zur Entscheidung des vor dem Hohen Kommissar schwebenden Verfahrens betr. Veredlungsverkehrs aller Handlungen zu enthalten, die die Ausübung des Veredlungsverkehrs in der bisher geübten Art verhindern oder beschränken. Außerdem sollte die Polnische Regierung gehalten sein, die Tätigkeit der polnischen Zollinspektoren in Danzig auf den im Art. 201 des Warschauer Abkommens bestimmten Rahmen zu beschränken.

Da die Polnische Regierung die Ansicht vertrat, daß die Verfügung des polnischen Finanzministeriums vom 9. 1. 32 lediglich eine Maßnahme sei, die dadurch bedingt worden sei, daß sich die Danziger Zollverwaltung einer Anordnung des polnischen Finanzministeriums nicht gefügt habe, hatte sie ihrerseits den Hohen Kommissar des Völkerbundes um eine Entscheidung dahingehend gebeten, daß die Nichtausführung der Anordnung des polnischen Finanzministeriums vom 30. 10. 1931 seitens der Danziger Zollverwaltung eine „action directe" der Freien Stadt Danzig in dem vor dem Hohen Kommissar des Völkerbundes schwebenden Verfahren darstellt.

Im Einvernehmen mit der Danziger und der Polnischen Regierung hatte der Hohe Kommissar des Völkerbundes einen neutralen Sachverständigen und zwar den ungarischen Ministerialrat A. Fattinger um ein Gutachten darüber gebeten, ob die Verfügung des polnischen Finanzministeriums vom 9. Januar 1932 seitens Polens und ob die Nichtausführung der Anordnung des polnischen Finanzministeriums vom 30 Oktober 1931 durch die Danziger Zollverwaltung seitens der Freien Stadt eine „action directe" im Sinne des Ratsbeschlusses vom 13. März 1925 darstellen.

Das Gutachten des Dr. Fattinger gibt der Danziger Auffassung in Sachen der letzten Verordnungen des polnischen Finanzministeriums Recht.

In einem 12 Folioseiten umfassenden Gutachten untersucht er die vorliegenden Fragen auf Grund der formell rechtlichen bez. vertraglichen Abmachungen und kommt zu dem Schluß, „daß in dem den formell rechtlich nicht gerechtfertigten Anordnungen des polnischen Finanzministeriums vom 30. Oktober 1931 gegenüber ablehnenden Verhalten Danzigs keine „action directe" festgestellt werden kann. **Demgegenüber aber die Anordnung des polnischen Finanzministeriums** vom 13. Oktober 1931 und die Verfügung vom 9. Januar 1932 tatsächlich eine „action directe" darstellen."

Dieses Gutachten Dr. Fattingers wurde dem Hohen Kommissar am 23. März übergeben. Graf Gravina hat daraufhin am 29. März eine vorläufige Entscheidung gefällt, die er wie folgt einleitet:

Da alle meine Bemühungen, die Parteien zu veranlassen, eine vorläufige Regelung der Streitfragen, die den Gegenstand der weiter oben erwähnten Anträge auf provisorische Entscheidung bilden, anzunehmen (bis die Fragen von allgemeiner Bedeutung, die den Gegenstand des polnischen Antrages vom 15. September 1931 bilden, auf gütlichem Wege, oder, falls das nicht möglich ist, durch Entscheidung geregelt sind), scheiterten, und der Senat der Freien Stadt mir andererseits unter dem 26. März 1932 erneut seinen Antrag zwecks Erlangung der erbetenen provisorischen Entscheidung unterbreitet hat, sehe ich mich veranlaßt, folgende Entscheidung zu treffen:

Ich nehme das Gutachten, das mir auf mein Ersuchen von Herrn Ministerialrat Fattinger erstattet worden ist, nach sorgfältiger Prüfung an; und indem ich mich zu dem Antrag auf provisorische Entscheidung, der mir am 29. Januar 1932 von der Danziger Regierung unterbreitet worden ist, ausspreche, entscheide ich folgendermaßen:

> **„Die Verfügung des polnischen Finanzministers, die im „Monitor Polski" vom 9. Januar 1932 veröffentlicht worden ist, stellt eine „action directe" im Sinne des Beschlusses des Völkerbundrats vom 13. März 1925 dar."**

*

Verwunderung in Polen.

In einem Kommentar zu dieser Entscheidung des Hohen Völkerbundkommissars in Danzig vertritt die offiziöse Polnische Telegraphen-Agentur den Standpunkt, **daß diese Entscheidung nur ein Provisorium darstelle, da der Konflikt zwischen Danzig und Polen in bezug auf den Danziger Veredlungsverkehr beim Völkerbund anhängig gemacht worden sei und dort zum Austrag gebracht werden würde.** Bei diesem Stande der Dinge müsse die Entscheidung des Hohen Kommissars, die ohne eine zuvorige Prüfung des Gesamtkomplexes der Zollverhältnisse getroffen worden sei, Verwunderung hervorrufen. Die Entscheidung könne zur endgültigen Erledigung des Gesamtkomplexes dieser Materie im positiven Sinne nicht beitragen.

Die polnische Regierungspresse übt an der Entscheidung des Hohen Völkerbundkommissars eine unzweideutige offenbar inspirierte Kritik. **Das maßgebendste Regierungsorgan, die „Gazeta Polska" macht dem Grafen Gravina den Vorwurf, daß er es für notwendig halte, zur Besserung der polnisch-Danziger Beziehungen auch weiterhin in dem polnischen Zollorganismus eine Danziger Lücke offen zu halten,** durch die ständig nach Polen deutsche Waren eingeführt werden zum Schaden der polnischen Industrie, der polnischen Geschäftswelt und der polnischen Finanzen. „Der Hohe Völkerbundkommissar", so heißt es in dem Blatte weiter, „hält es aber für unzulässig, daß sich Polen gegen einen derartigen Stand der Dinge schützt."

In demselben Sinne äußern sich auch die übrigen Organe des Regierungsblocks und geben ihrer Verwunderung darüber Ausdruck, daß der Hohe Völkerbundkommissar eine solche „Einseitigkeit seiner Gefühle" habe an den Tag legen können. Es gibt sogar ein Blatt, das den Hohen Völkerbundkommissar Grafen Gravina als **„Schutzherrn des Danziger Schmuggels"** bezeichnet.

*

Vor einer Revision des Warschauer Abkommens?

Warschau, 31. März. (Eigene Meldung.) Einer Meldung der der Regierung nahestehenden Presse zufolge sind auf Grund der verschiedenen Auslegung der Bestimmungen des zwischen Polen und Danzig abgeschlossenen Warschauer Abkommens, sowie im Zusammenhange mit den letzten Noten der Polnischen Regierung an den Hohen Völkerbundkommissar in Danzig sowohl die Polnische Regierung als auch der Danziger Senat zu der Überzeugung gekommen, daß dieses Abkommen eine Revision erfordere. Nach Ansicht eines Vertreters der Handelskammer in Danzig hätte man sich über eine solche Revision schon längst unterhalten müssen, und es sei zu erwarten, daß beide Seiten in nicht allzu ferner Zeit mit dem Vorschlage einer Änderung des Abkommens hervortreten werden.

Wirrwarr um die Donau-Konferenz.

London, 31. März. (Eigene Drahtmeldung.) Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" meldet, die Englische Regierung habe ursprünglich den 6. oder 7. April als Zeitpunkt für die Zusammenkunft der Vertreter der vier an der Donaufrage interessierten Großmächte vorgesehen und hoffe noch immer, daß die Konferenz in der nächsten Woche zustande kommen werde. Sollten die deutschen oder die italienischen Minister Wert auf vorherige private Besprechungen mit ihren englischen Kollegen legen, so würde ihnen sicherlich Gelegenheit dazu gegeben werden.

Pertinax gibt im „Daily Telegraph" zu verstehen, daß der oben genannte Zeitpunkt Tardieu nicht passe, da er schon am 10. April nach Genf müsse und daher keine Zeit mehr zu Höflichkeiten habe.

*

Paris, 31. März. (Eigene Drahtmeldung.) In der Pariser Presse beurteilt man die Aussichten der Londoner Reise des französischen Ministerpräsidenten sehr pessimistisch. Die Blätter unterstreichen die maßvolle und kühle Haltung der englischen Öffentlichkeit, die das Ergebnis der bevorstehenden Besprechungen als sehr problematisch erscheinen lasse.

*

Der Wirrwarr um die Donau-Konferenzen beleuchtet in erschütternder, aber auch lehrreicher Weise die Ratlosigkeit der Großmächte, deren Spiel nach der Beseitigung des europäischen Gleichgewichts durch den Versailler Vertrag kaum noch zu einem guten Ende geführt werden kann. So viel steht fest:

Frankreich wollte aus Prestigegründen (die Wahlen stehen vor der Tür) mit England zu einer Verständigung über die europäischen Fragen, die gegenwärtig im Vordergrund stehen (Donaubund, Reparationen, Abrüstung) in allzu großer Eile gelangen. Der forsche Tardieu hatte schon den liberalen britischen Außenminister Sir John Simon gewonnen — da griff Macdonald ein. Die geplante Vorbesprechung zwischen den beiden Ministerpräsidenten sollte von vornherein entwertet werden. Man wollte in London neben Tardieu auch die Herren Brüning und Grandi empfangen. Man legte ihnen gleichzeitig nahe — um Tardieu nicht allzu sehr zu verstimmen — erst nach dem Besuch des französischen Ministerpräsidenten zu erscheinen, der kurz, kühl und bedeutungslos sein dürfte, aber für die französische Wahlpropaganda doch sehr wesentlich bleibt.

Anscheinend haben die Regierungen von Berlin und Rom gewisse sachliche Gründe, um dieses komplizierte Spiel der Engländer mitzuspielen. Sie kündigen lediglich an, daß die eingeladenen Außenminister unabkömmlich seien. Deutschland werde nur den Staatssekretär von Bülow und Italien gleichfalls einen nach Herrn Grandi rangierenden Diplomaten nach London schicken. Alles übrige werde für das große Zusammentreffen der Minister in Genf bei Wiedereröffnung der Abrüstungskonferenz am 11. April aufgespart.

Diese Zurückhaltung scheint jetzt wieder in London nicht zu gefallen. Man bietet nunmehr den Vertretern der deutschen und der italienischen Außenpolitik gleichfalls private Besprechungen unter vier Augen mit Herrn Macdonald an, wie sie nun einmal Herrn Tardieu gewährt werden mußte. Das wird in Paris nicht gefallen, womit der Hauptzweck der neuen englischen Einladung erreicht sein dürfte. Offenbar will sich der englische Premierminister für die französischen Goldzurückziehungen im vergangenen Sommer ein wenig rächen. Man will die Franzosen noch nicht isolieren, aber man will ihnen zeigen, daß man es tun könnte. Und siehe da: die Franzosen riechen den Braten und bekommen richtige Angst, trotzdem Herr Tardieu am Montag für 24 Stunden seinen britischen Gegenspieler — ohne Brüning und Grandi — besuchen darf.

*

Pilatus an der Themse.

London, 31. März. (Eigene Drahtmeldung). Der diplomatische Mitarbeiter des sozialistischen „Daily Herald" teilt mit, die **englischen Minister hätten entschieden, daß es unmöglich sei, in der Tributfrage etwas zu tun.** Der Schatzkanzler sei jetzt der Ansicht, daß die Lausanner Konferenz nur das für Deutschland gültige Moratorium um sechs Monate verlängern und sich dann vertagen soll. Tardieu **werde am Montag bei seinen Londoner Besprechungen mit größtem Vergnügen hören, daß jeder Gedanke einer Revision des Youngplanes oder einer Streichung** der Tribute fallen gelassen worden sei. Dies gebe ihm die „gemeinsame Front", auf die er so großen Wert lege. **Einen solchen englisch-französischen Vorschlag könne jedoch Deutschland unmöglich annehmen, da eine Verlängerung der bisherigen Abmachungen die zukünftigen deutschen Verpflichtungen nur noch erhöhen würde.** Deutschland hätte nicht nur die fälligen Zahlungen nach Ablauf des Moratoriums wieder aufzunehmen, sondern müßte vom nächsten Jahre ab 180 bis 200 Millionen Mark mehr als Rückzahlung auf die gestundeten ungeschützten Jahreszahlungen abführen. Eine einfache Verlängerung des Moratoriums würde diese Verpflichtungen auf etwa 270 bis 300 Millionen Mark erhöhen.

Der diplomatische Mitarbeiter drückt dann die ernstesten Bedenken aus, ob Deutschland seine Zahlungen auf die Dawes-Anleihe und seine privaten Verpflichtungen erfüllen könne, wenn keine Einigung in der Tributfrage zustande komme. Die Lage in Deutschland verschlechtere sich von Tag zu Tag. Die Ausfuhr sinke so schnell, daß man im April oder Mai keinen Ausfuhrüberschuß mehr erwarten könne. Alle Versuche, die Lage durch Verminderung der Einfuhr und durch Devisenverordnungen zu retten, seien vergeblich gewesen. Im Hinblick hierauf sei es kaum verständlich, wenn man von einer Verlängerung des Moratoriums und von einer neuen Erörterung der Lage nach seinem Ablauf spreche. Nach den heroischen Reden Macdonalds wichen jetzt die englischen Minister der wichtigsten europäischen Frage aus. Der Schatzkanzler Chamberlain entweiche nach Ottawa und Sir John Simon ziehe es vor, über die Zölle der Donaustaaten zu sprechen.

*

Französische Wahlen: Anfang Mai.

Paris, 31. März. (Eigene Drahtmeldung.) Tardieu soll den Wunsch Marins, die Wahlen erst Ende Mai stattfinden zu lassen, abgelehnt und mitgeteilt haben, **daß die Wahlen am 1. und 8. Mai stattfinden würden.**

Polnischer Protest
im Berliner Auswärtigen Amt.

Warschau, 31. März. (PAT.) In der letzten Zeit hatten reichsdeutsche rechtsstehende Zeitungen Polen aggressive Absichten gegenüber Ostpreußen vorgeworfen. Daraufhin sprach der polnische Gesandte in Berlin im Auswärtigen Amt vor und wies darauf hin, daß derartige Gerüchte durch nichts begründet wären. Er betonte bei dieser Gelegenheit die Schädlichkeit der Verbreitung von solchen Pressenotizen, besonders dann, wenn die Gerüchte durch einige lokale Verwaltungsorgane in Ostpreußen Nahrung fänden. Das sei wiederholt der Fall gewesen.

Der Parzellierungsplan für das Jahr 1932.

Im „Dziennik Ustaw" Nr. 25 vom 30. März ist ein Gesetz vom 25. Februar 1932 über die Ausführung der Parzellierungspläne veröffentlicht worden. Nach diesem Gesetz wird der Termin der Bekanntgabe des Namensverzeichnisses für das Jahr 1932 und des Parzellierungsplans für das Jahr 1933 bis zum 1. April 1932 verlängert.

Die Parzellierungspläne für die Jahre 1931 und 1932, die durch die Verordnungen des Ministerrats vom 7. Februar 1930 und vom 12. Februar 1931 festgesetzt wurden, werden um die Landflächen verringert, die für die einzelnen Landbezirke vom Ministerrat unter Berücksichtigung der Agrarverhältnisse, sowie der allgemeinen Wirtschaftskonjunktur festgesetzt werden. Die Parzellierungspläne für die Jahre 1933 und 1934 werden vom Ministerrat unter Berücksichtigung der finanziellen Möglichkeiten des Staates unabhängig von den Bestimmungen des Gesetzes über die Ausführung der Agrarreform (Art. 11, Abs. 2) beschlossen werden.

Die Grundsätze des Warenverkehrs
zwischen Deutschland und Polen.

Warschau, 31. März. (PAT.) Im Zusammenhange mit der am 26. März d. J. zwischen Deutschland und Polen zustandegekommenen Übereinkunft über die gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen gibt das Ministerium für Industrie und Handel bekannt, daß sich mit dem 1. April d. J. der Warenverkehr zwischen Deutschland und Polen unter folgenden Grundsätzen abwickeln wird:

1. Sämtliche gegenwärtig aus Polen nach Deutschland ausgeführten Artikel werden auch weiterhin unter den bisherigen Bedingungen exportiert werden. Eine Ausnahme in dieser Beziehung bildet Butter, für die der Maximaltarif bereits im Laufe der letzten zwei Monate zur Anwendung gelangte (170 Mark) und für die gegenwärtig die allgemeinen autonomen Zölle in Höhe von 100 Mark pro Doppelzentner zu entrichten sind.

2. Der deutsche Obertarif wird, beginnend mit dem 1. April d. J., lediglich bei den aus Polen stammenden Artikeln angewendet werden, die bis jetzt dem antipolnischen Verbot oder den antipolnischen Kampfzöllen unterlagen. Der Maximalzoll findet aber keine Anwendung auf Eier, die aus Polen nach Deutschland eingeführt werden; für diese werden in Zukunft die deutschen autonomen Zölle verpflichten (gegenwärtig 170 Mark für einen Doppelzentner).

3. Der polnische Maximaltarif wird lediglich für die deutschen Artikel eingeführt, die unter die Liste der antideutschen Verbote vom Jahre 1925 bei den Waren fallen, die auf Grund der Verordnung vom Dezember 1931 (Dz. Ust. Nr. 111), sowie vom Februar 1932 (Dz. Ust. Nr. 9) von dem allgemeinen Verbot erfaßt sind und nicht von dem Einfuhrverbot betroffen sind, für die bereits früher Kontingente für die Einfuhr aus Deutschland festgesetzt worden sind.

Die Genehmigungen zur Einfuhr der erwähnten Waren aus Deutschland werden vom 1. April 1932 ab durch das Ministerium für Handel und Industrie im normalen Verfahren erteilt. Die Eingaben sind wie bisher an die zuständigen territorialen Industrie- und Handelskammern bzw. in Warschau an die Vereinigung der polnischen Kaufleute oder an den Zentralen Verband der Kaufleute zu richten.

Ein Vorschlag Hugenbergs
an die Mittelparteien zur Preußenwahl.

Der Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei, Geheimrat Dr. Hugenberg, tritt in der ihm gehörenden bzw. nahestehenden Presse im Hinblick auf die bevorstehenden Preußenwahlen mit folgendem Vorschlag an die Öffentlichkeit:

„Es gibt eine Anzahl von Parteien in Deutschland, die auf eine mehr oder minder lange Geschichte zurückblicken, aber heute im Lande nur wenig Menschen hinter sich haben. Wenn sie für die bevorstehenden Preußenwahlen eigene Listen aufstellen, so wird im Lande niemand oder nahezu niemand bei diesen Parteien zum Abgeordneten gewählt werden, weil im einzelnen Wahlbezirke oder Wahlkreisverbande die erforderliche Mindestzahl von 60 000 bzw. 50 000 Stimmen nicht erreicht wird. Es besteht dann die Gefahr, daß jede derartige Partei den Verlust von mehreren 100 000 „bürgerlichen" Stimmen, also das Ausfallen und die Unwirksamkeit dieser Stimmen verursacht. Bei den bevorstehenden großen Entscheidungen wäre dies Verfahren eine so schwere Versündigung am Volke, daß schon wegen dieser Gefahr niemand einer Partei seine Stimme geben kann, die das tut. Es werden deshalb auch allerlei Pläne erwogen, die fraglichen Parteien, insbesondeer Deutsche Volkspartei, Landvolkpartei, Wirtschaftspartei zu einer „Bürgerlichen Mitte" zusammenzuschließen, sei es auf die Dauer, sei es wahltaktisch für die bevorstehenden Preußenwahlen. Was dabei herauskommt, zeigt die Wahl in Mecklenburg-Strelitz. (Es ist interessant, daß Hugenberg bei seiner Aufzählung der Mittelgruppen die Volkskonservativen und Christlichsozialen, die bekanntlich einmal „Deutschnationale" waren — nicht erwähnt. D. R.)

Jede bestehenbleibende Sonderpartei ist praktisch eine Stärkung des schwarz-roten Bundes, die nach den Erfahrungen der letzten Jahre niemand von den früher mittelparteilichen Wählern noch will. Daraus könnte ich einfach die Schlußfolgerung ziehen: also kommt nun alle zur DNVP. Ich tue das auch. Und die meisten Wähler im Lande tun es auch. Aber ich möchte gleichwohl ein neues Zeugnis dafür ablegen, daß ich — in schwerer Stunde — nicht Parteipolitiker bin. Meine — d. h. die mit mir im Glauben und Hoffen verbundene — Partei, die DNVP. ist jetzt so fest gefügt, ebenso ihre Reichs- und Landtagsfraktion, daß sie etwas Weitherzigkeit in bezug auf das Bekenntnis der Menschen vertragen kann. Wir sind so weit, daß wir die noch etwas schwankend zu uns Kommenden einschmelzen können. Wir haben auch den nationalen Beruf und die Sendung, in diesem Augenblick die nationale und bürgerliche Welt bei uns zu sammeln. Darum fragt es sich, ob es nicht heute angängig und zweckmäßig wäre zu sagen: wenn und so weit es den Führern der genannten Parteien durchaus notwendig erscheinen sollte, bei den bevorstehenden Landtagswahlen noch mit eigenen Listen als besondere Partei zu erscheinen, ließe sich da nicht ein Abkommen folgenden Inhalts mit der DNVP. treffen?

Die Reststimmen der betreffenden Parteien kommen, da sie mangels der entsprechenden Mandate im Lande sonst verloren sein würden, auf die deutschnationale Landesliste — es wird sichergestellt, daß auf dieser eine entsprechende Anzahl von geeigneten Vertretern der fraglichen Parteien stehen und in den Landtag kommen (vgl. den Vorgang Landvolk-Volkskonservative vom September 1930 und die neuesten preußischen Bestimmungen über Wahllisten). Die so Gewählten werden Hospitanten der Landtagsfraktion der DNVP., da auf Fraktionsstärke der betreffenden Parteien nicht zu rechnen ist.

Über drei große Grundziele müßte dabei allerdings vollste Einigkeit herrschen — draußen im Lande ist sie bestimmt schon vorhanden — darum sollte es eigentlich nicht schwer sein, sie auch unter denjenigen herzustellen, die gewählt sein möchten:

1. **Klarer und entschiedener Nationalismus,** so wie ihn die DNVP. in diesen Jahren bestätigt hat, insbesondere in ihrem Kampfe gegen den Young-Plan, also Unterordnung aller anderen Gesichtspunkte unter den des nationalen Freiheitswillens.

2. **Ablehnung jeder Sorte von Sozialismus** als derjenigen Geisteskrankheit, die neben dem Mangel eines steifen nationalen Lebenswillens in den letzten Jahrzehnten all unser Elend verschuldet hat, also, Bekenntnis zum Wiederaufbau auf der Grundlage der Kameradschaft und Vernunft.

3. Demgemäß **Bildung eines nationalen antimarxistischen Kabinetts in Preußen und im Reich.**

Ich mache diesen Vorschlag, öffentlich, — so schließt der deutschnationale Parteiführer — weil zu Verhandlungen hinter den Kulissen infolge der plötzlichen Verfrühung des preußischen Wahltermins um 14 Tage keine Zeit mehr ist, aber auch deshalb, weil diese Frage keine Frage der geheimen und Kabinettspolitik ist, sondern eine solche, die vor das Volk gehört."

*

Nationalsozialistische Rundfunk-Beschwerden.

Der „Völkische Beobachter" schreibt: Rechtsanwalt Dr. Frank II, München, hat als Rechtsvertreter der N. S. D. A. P. und ihres Führers Adolf Hitler Klage beim Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich erhoben wegen des Verbots des Reichsinnenministeriums an sämtliche deutsche Sendegesellschaften, durch das ihnen untersagt wird, dem Präsidentschaftskandidaten Adolf Hitler den Rundfunk in der gleichen Weise zur Verfügung zu stellen, wie dem Präsidentschaftskandidaaten Reichspräsidenten von Hindenburg.

Ein netter Kollege.

Königsberg i. P., 31. März. (Eigene Meldung.) Der entgegen den Bestimmungen des Memelstatuts diktatorisch ernannte groß-litauische Landesdirektor des Memellandes, der bisherige Volksschullehrer Simmat (Simaitis) hat soeben 20 deutsche Kollegen reichsdeutscher bzw. memelländischer Staatsangehörigkeit ihres Amtes enthoben.

Die Kleinen werden, find ich, allzu dreist!

*

Der deutsche Gesandteaus Kowno abberufen.

Kowno, 31. März. (PAT.) Der deutsche Gesandte in Kowno, Morath, ist abberufen worden. An seine Stelle wurde der Ministerialrat im Auswärtigen Amt und Referent für Minderheitenfragen Reimbeck, der nächste Mitarbeiter des zurückgetretenen Reichsaußenministers Dr. Curtius, zum Gesandten in Kowno ernannt. Morath soll Kowno nach der Beilegung des Memel-Konflikts verlassen.

Kleine Rundschau.

Brandkatastrophe im Filmbureau.

Ein Großfeuer richtete in Agram in den Bureauräumen einer Film-Verleihanstalt großen Schaden an. Zahlreiche Filmrollen gerieten in Brand und explodierten. Da das Treppenhaus nicht mehr benutzt werden konnte, mußten die meisten Bewohner mit Leitern und Sprungtüchern in Sicherheit gebracht werden. Bisher sind **zwei Menschenleben der Feuersbrunst zum Opfer gefallen, etwa 25 Personen haben schwere Brandwunden erlitten.**

60 Todesurteile.

London, 31. März. (Eigene Drahtmeldung). In Kemla (Britisch-Ostafrika) wurden 60 Eingeborene wegen Ermordung einer Kurpfuscherin, die man für eine Hexe hielt, zum Tode verurteilt. Das Begnadigungsgesuch wurde abgelehnt und das Urteil vollstreckt.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 31. März 1932.

Krakau — 2,06, Zawichost + 2,24, Warschau + 1,92, Plock + 1,81, Thorn + 1,85, Fordon + 1,93, Culm + 1,78, Graudenz + 1,96, Kurzebrak + 2,18, Piekel + 1,36, Dirschau + 1,31, Einlage + 2,20, Schiewenhorst + 2,30.

Bismarck-Worte:

Wir sind nicht auf dieser Welt um zu genießen, sondern um unsere Schuldigkeit zu tun.

Es ist so leicht, so unfruchtbar, alles zu negieren . . . und sicher zu sein, daß man nie auf die Probe gestellt werden kann, selbst zu versuchen, es besser zu machen.

. . . aber ein Gedanke, der richtig ist, kann auf die Dauer nicht niedergelogen werden.

Ich kämpfe grundsätzlich in mir gegen jede düstre Ansicht von der Zukunft.

Man kann so klug sein wie die Klugen dieser Welt und geht doch jederzeit in die nächste Minute wie ein Kind ins Dunkle.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 31. März.

Mildes Wetter.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet Fortdauer der milden Witterung an.

Die Aebungen der Reserveoffiziere und Fähnriche im Jahre 1932.

Auf Grund eines Befehls des Kriegsministers werden im Jahre 1932 zu Übungen Offiziere und Fähnriche folgender Waffengattungen eingezogen: Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Flugwesen, Pioniere, Verbindungstruppen, Automobilwesen, Bewaffnungs- und Versorgungswesen, Sanitätstruppen (nur qualifizierte Ärzte und Magister) und Kriegsflotte. Der Einberufung unterliegen:

Reserveoffiziere zu sechswöchiger Übung

und zwar:

a) alle Reserveoffiziere, die aus irgend welchen Gründen nicht die gesetzmäßig festgesetzten Übungen im Jahre 1931 mitgemacht haben;

b) zur ersten Übung im Offiziersrange Reserveoffiziere, die im Jahre 1931 promoviert haben und deren Ernennung im Personalanzeiger (Dz. Personalny) Nr. 4/31 und 1/32 erfolgt ist;

c) alle Reserveoffiziere der Jahrgänge 1904, 1900, 1899 und 1897;

d) von der Kriegsmarine alle unter a) und b) Genannten und von den Reserveoffizieren älterer Jahrgänge alle die, die durch die Leitung der Kriegsmarine für die Übungen bezeichnet werden.

Fähnriche der Reserve zu sechswöchiger Übung.

a) Alle die, die bisher keine Übung mitgemacht haben;

b) alle, die nach der ersten Übung nicht die Qualifikation zur Ernennung zum Reserveleutnant erhalten haben.

Fähnriche der Reserve zu achtwöchiger Übung.

Alle die Offiziersaspiranten der polnischen Freiwilligenformationen und der W. P. aus den Jahren 1914 bis 1921, die im Laufe des Jahres 1931 die Qualifikation eines Fähnrichs erhalten haben.

Gesuche um Verlegung der Übung bezw. um Verschiebung des Übungstermins müssen auf dem Dienstwege an die Kommandantur der zuständigen Formation mindestens vier Wochen vor dem festgesetzten Übungstermin eingereicht werden. Gesuche, die später einlaufen, werden nicht berücksichtigt.

Die betreffenden Offiziere und Fähnriche werden über ihren Übungstermin so rechtzeitig benachrichtigt, daß sie ihre Vorbereitungen für die Übungen treffen, ihre persönlichen Angelegenheiten regeln und evtl. Gesuche um Verschiebung des Termins einreichen können.

Die Reserveoffiziere, die das erste Mal im Offizierscharakter zur Übung eingezogen werden, erhalten nicht die einmalige Uniformzulage, sondern statt dessen die Uniform und Equipierung.

---

§ **Der Sommerdienst in den Staatsämtern.** Wie aus Warschau gemeldet wird, beginnt mit dem 1. April entsprechend dem Beschluß des Ministerrats die Sommerdienstzeit in den Staatsämtern. Vom 1. 4. ab sind die Ämter von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags und am Sonnabend bis 1½ Uhr geöffnet.

§ **Gerichtsstempelmarken und Zustellungsmarken.** Am 1. April wird das vom Sejm beschlossene Gesetz über die Gerichtskosten in Kraft treten, das für alle drei Teilgebiete gleichmäßige Sätze und ein gleichartiges Zahlungssystem vorsieht. Die Grundgebühr beträgt 3 Prozent vom Wert des Streitobjekts und muß im voraus bei Überreichung der Anzeige bezw. Klage, durch die das Verfahren eingeleittet werden soll, bezahlt werden. Gebühren bis zu 100 Złoty werden durch Gerichts-Stempelmarken bezahlt. Höhere Gebühren müssen in Bar in der Gerichtskasse bezahlt werden. Außerdem sieht das Gesetz die Einführung einer Gebühr für die Zustellung vor, die ebenfalls im voraus mit besonderen Zustellungsmarken in Höhe von 80 Groschen für jede Zustellung bezahlt werden muß. Die Gerichtskassen sind bereits mit den Gerichts- und Zustellungsmarken versehen worden.

§ **Die Zahl der registrierten Arbeitslosen** betrug am 26. März 355 975, das bedeutet einen weiteren Zuwachs von 1048 im Vergleich zu der Vorwoche.

§ **Kein Geringerer als Goethe** ist der Verfasser der Worte „Man sagt, die Lebenszeit ist kurz“, die wir auf Seite 3 des Beiblattes unserer gestrigen Ausgabe brachten. Durch ein Versehen war der Name des Dichters nicht genannt worden.

§ **Neue Verurteilungen von Bäckermeistern.** Am Mittwoch hatten sich vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts weitere zwanzig Bäcker wegen Brotpreiserhöhung zu verantworten. Die Geldstrafen, zu denen die Bäckermeister verurteilt wurden, betrugen, je nach der Größe des Geschäfts, 30 bis 50 Złoty. ⇕

§ **Der bienenwirtschaftliche Verein für Bromberg und Umgegend** hielt kürzlich in der Johannisschule seine Monatsversammlung ab. Als Delegierte nach Posen wurden die Herren Ziętak und Domeracki gewählt. Herr Wroński referierte über Bienentränke und Futterkasten. Der Vorsitzende sprach über ein neues Projekt, durch das der Bienenzüchter vor Diebstahl gesetzlich geschützt werden soll. Schließlich wurde darüber berichtet, daß in Deutschland junge Leute nach mehrjährigem Studium zur Bienengesellen- und Bienenmeisterprüfung zugelassen werden.

§ **Bestätigtes Todesurteil.** Das Höchste Gericht in Warschau hat die Todesurteile bestätigt, die in der ersten und zweiten Instanz gegen die Frau Veronika Tarkowska und ihren Freund Stefan Olejniczak gefällt wurde. Wie unseren Lesern erinnerlich sein dürfte, hat die Tarkowska mit Hilfe ihres Freundes ihren Ehemann Józef Tarkowski in Skrzypno ermordet. Die Angeklagten haben durch ihren Rechtsbeistand um Begnadigung beim Staatspräsidenten nachgesucht.

§ **Zu einem Verkehrsunfall** kam es am Dienstag auf dem Posener Platz. Ein Militärmotorrad, das mit zwei Fliegern besetzt war, fuhr auf ein Auto auf, das von der Schubiner Chaussee aus auf den Posener Platz kam. Der eine der Motorradfahrer schlug mit dem Kopf gegen das Auto und erlitt Verletzungen. Das Motorrad wurde zertrümmert.

§ **Einen schweren Unfall** erlitt die 18jährige Verkäuferin Marja Niemczewska, Rinkauerstraße (Pomorska) 28 wohnhaft. Die Genannte war in dem Geschäft des Fleischermeisters Bocki beschäftigt. Als sie mit einem Beil ein Stück Fleisch abhacken wollte, schlug sie sich mit dem Beil in das Bein und brach schwer verletzt zusammen. Die Rettungswache schaffte das junge Mädchen in das Städtische Krankenhaus, wo man u. a. eine Zerschneidung der Sehnen feststellte.

§ **Wegen Diebstahls** hatten sich vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts die Arbeiter Marjan Wianecki, Stanisław Kozłowski und Franciszek Mikołajczyk zu verantworten. Mitangeklagt wegen Hehlerei sind die Getreidehändler Władysław Gajewski und Josef Girs, sämtliche aus Nakel. In der Nacht zum 20. März v. J. drangen die Angeklagten W. und K. in den verschlossenen Speicher der „Landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsgenossenschaft“ ein, aus dem sie 160 Kilogramm Klee im Werte von 320 Złoty entwendeten. M., der früher bei der Genossenschaft beschäftigt war, war den beiden bei Ausführung des Diebstahls behilflich. W. und K. bekennen sich zu dem Diebstahl und geben an, daß sie den gestohlenen Klee an Gajewski und Girs verkauft haben. Auch die beiden Getreidehändler müssen zugeben, den Klee von den Angeklagten erworben zu haben, wollen jedoch dafür den üblichen Marktpreis bezahlt haben. Das Gericht verurteilte W. zu fünf, K. zu vier, M. zu drei und die Händler zu je einem Monat Gefängnis. Den beiden letztgenannten wurde die Gefängnisstrafe in eine Geldstrafe von je 300 Złoty umgewandelt. ⇕

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

D. G. f. K. u. W. Montag, den 4. 4., abends 8 Uhr, in der Deutschen Bühne, Dr. agr. Dr. rer. pol. **Theodor Oberländer**: Die Weltagrarkrise. Nach Abschluß zweier großer Rußlandreisen und einer 1½jährigen Weltreise, die ihn vom Kaukasus zur Wolgarepublik, dann weiter durch Sibirien in die jetzt so umkämpfte Mandschurei, nach China und Japan, zuletzt nach Kanada und U. S. A. führte, wird Dr. Oberländer aus der reichen Fülle eigener Kenntnis und Anschauung über die Weltagrarkrise sprechen. (Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 1,30 Złoty.) (3538

*

Pensionierte Arbeiter und Witwen. Versammlung am 2. April um 10 Uhr vormittags in der Eisenbahnkantine, Zygm. Augusta Nr. 10. Um zahlreichen Besuch bittet der Vorstand. (3029

---

s. **Moritzfelde** (Murucin), Kr. Bromberg, 30. März. Ein Autobus hat den Besitzersohn Ciepluch von hier, der sich auf einer Radtour befand, erheblich verletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. — Die Kleinkinderschule Bachwitz und Umgebung feierte am 2. Feiertage ihr Osterfest in Moritzfelde. Durch Gedichte und Gesänge unter Mitwirkung des Jugendbundes wurde die Feier verschönt. Zum Schluß wrrden die Kinder mit Ostereiern beschenkt.

z. **Inowrocław**, 30. März. Ein Bandit drang in der Nacht zum 30. d. M. in die Wohnung des Landwirts Wojciech Prusak in Rojewo Dorf ein. In dem Zimmer, in das der Eindringling eingestiegen war, schlief die Pflegetochter des Wirts, ein Fräulein Wesołowska. Durch den Lärm erwachte diese und schlug Alarm, worauf der Bandit einen Schuß abgab und Fräulein W. am Bein verletzte. Darauf ergriff er die Flucht. — Das Personenauto der Firma Makowski aus Kruschwitz, welches von dem Chauffeur Karol Bednarowicz gesteuert wurde, stieß am ersten Osterfeiertage in den Vormittagsstunden bei Kruschwitz mit einem aus der entgegengesetzten Richtung kommenden Wagen des Landwirts Wojciech Kubiak derartig zusammen, daß das Pferd auf der Stelle getötet wurde.

♁ **Posen** (Poznań), 30 März. Der Honorarprofessor an der Posener Universität Dr. Bolesław Erzepki ist hier am Ostersonntag im Alter von 80 Jahren gestorben. Er war früher Direktor des Mielżyńskischen Museums und Mitglied der polnischen Akademie der Wissenschaften. Er galt als ausgezeichneter Sprach- und Literaturgeschichtsforscher und war Organisator der Sammlungen der „Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften“. — Dem früheren Anzeigenmetteur Stefan Liberowski ist für 50jährige Sangestätigkeit als Mitglied des „Vereins deutscher Sänger“ das goldene Bundesabzeichen verliehen worden.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

Theaterwaffe mit geladenem Revolver vertauscht.

Im Warschauer jüdischen „Zentraltheater“ fand eine Aufführung des Stückes „Warum Mädchen ihre Heimat verlassen“ statt. An einer Stelle des Stückes kommt eine Szene vor, in der ein junges Mädchen ihren Verführer erschießt. Während der Aufführung schoß die Schauspielerin auf ihren Partner Chaim Sandner aus einer scharf geladenen Waffe. Sandner wurde am Auge schwer verletzt. Durch einen Racheakt hatte ein Unbekannter die Scheinpistole durch einen scharf geladenen Revolver vertauscht. *

---

* **Warschau** (Warszawa), 30. März. Unterschlagungen in Höhe von 10 Millionen Złoty hat sich der Bankier Kwitno zu schulden kommen lassen. Er hat seine Kunden um ihre Depositen gebracht. Die Zahl der geschädigten Personen beträgt 150. Der verhaftete Bankbesitzer hatte die veruntreuten Summen in anderen Banken durch seine Freundin und Sekretärin einzahlen lassen.

* **Lublin**, 30. März. **Im Dorf Czarna bei Lublin entstand nachts auf dem Anwesen des Landwirts Antoni Winiarski ein Brand. Als die schlafenden Einwohner bemerkten, in welcher Gefahr sie sich befanden, war an eine Rettung nicht mehr zu denken, da der Ausgang durch herabgestürzte Balken versperrt war. In den Flammen fanden die Frau des Winiarski, deren 3-jähriges Söhnchen, ihre 16-jährige Schwester und ihr 1½-jähriges Töchterchen den Tod. Schwerverletzt wurden der Landwirt und sein Schwager in ein Krankenhaus gebracht.**

* **Lodz**, 30. März. Todessprung aus dem Fenster. Die Jorozolimskastraße 7 wohnhafte 42 Jahre alte Ester Rosenberg begab sich alle Tage nach der Rybnastraße 11 zu einer Familie, wo sie Aufräumearbeiten verrichtete. Sie litt in letzter Zeit an Verfolgungswahn und hatte bereits zweimal Selbstmordversuche unternommen. Als sie gestern zur Arbeit erschien, erlitt sie anscheinend wieder einen solchen Anfall, denn sie lief zum Fenster und sprang aus dem dritten Stock auf die Straße, wo sie tot liegen blieb.

Kleine Rundschau.

Raubüberfall mit Maschinengewehren.

Am frühen Morgen hat sich in Minneapolis ein echtes amerikanisches Wildweststück ereignet. Sieben mit Maschinengewehren und Pistolen bewaffnete Banditen fuhren in einem Auto vor der Filiale der Northwestern Nationalbank vor, überwältigten die Wächter und raubten 50 000 Dollars in bar und 150 000 Dollars in Wertpapieren. Es gelang den Räubern, unerkannt im Auto zu entkommen.

Feuerfestes Papier.

Ein Berliner, Paul Braun, hat ein Verfahren erfunden, durch das jede Sorte Papier unverbrennbar gemacht werden kann. Besonders für Wertpapiere und Banknoten sowie wichtige Dokumente ist diese Erfindung von großer Wichtigkeit.

Lindbergh-Baby und Al Capone.

St. Louis, 30. März. (PAT.) Die hiesige Polizei hat einen Neger einem dreistündigen Verhör unterzogen, der wegen Alkoholschmuggels in ein Gefängnis eingeliefert wurde. Der Neger hat gestanden, daß die Entführung des Lindbergh-Kindes erfolgt ist, um die Behörden zu veranlassen, Al Capone in Freiheit zu setzen.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund“ Nr. 74

Die Geburt eines kräftigen Jungen zeigen an

Alfred v. Kries und Frau Hedwig geb. Ziehm

Waćmierek, p. Swarożyn — z. Zt. Staatl. Frauenklinik Prof. Dr. Fuchs, Danzig. 3519

Zur Frühjahrspflanzung

empfehlen wir gut bewurzelte, starke, aufrecht wachsende

Himbeerpflanzen

(rote Marlborough), zu 15 gr pro Stück gegen Nachnahme. 3532

Obstgut Walthersberg, poczta Osiek n. Notecią, powiat Wyrzysk.

Unterricht

in Buchführung

Maschinenschreiben

Stenographie

Jahresabschlüsse

durch 1407

Bücher-Revisor

G. Vorreau

Marszałka Focha 10.

S. Szulc, Bydgoszcz

Dworcowa 72 Tel. 840 u. 1901.

Spezialhaus für Tischlerei- u. Sargbedarfsartikel

Abteilung I:
Sämtliche Beschläge u. Zubehörteile für die Möbelindustrie Kunstleder, Möbelkataloge, Tischlerwerkzeuge, Zinkplatten etc.

Abteilung II:
Sargbeschläge und komplette Leichenausstattungen.

Abteilung III: 11721
Baubeschläge, Nägel und Holzschrauben.
Baukataloge in größter Auswahl.

Abteilung IV:
Schellack, Leim, Mattine, Glaspapier, Lacke, Polituren, Farben, Bronzen, Pinsel, Korken u. Bimsstein, Schleifsteine, Kölnische Beize „Zweihorn", Leimstreckmittel „Pudrus", Kölnisches Wasser „Leimex" zum Entfern. d. Flecke während d. Furnierens.

Abteilung V:
Furniere, Sperrplatten, Tischlerplatten, Perlstäbe, Leisten, Stuhlsitze, Marmor, Matratzen, Halbfabrikate in Tischen und Stühlen.

Preislisten und Prospekte gratis!!

Moderne

Lampenschirme und Ampeln

aus transparenten Papieren mit Handmalerei und Batikmuster

A. Dittmann T. z o. p. **Bydgoszcz,**

Tel 61. ul. Marsz. Focha 6.

Erfolgr. Unterricht i. Englisch u. Französisch, erteilen T. u. A. Furbach, Cieszkowskiego 24 I. l., (früher 11). Französisch-englische Übersetzung. Langjähr. Aufenth. in England u. Frankreich.

Harmonium-Unterricht w. bill. erteilt. Off. u. T. 1438 a. d. Geschst. d. Ztg.

Rechtsbeistand

St. Banaszak Bydgoszcz

ulica Cieszkowskiego 4

Telefon 1304. 2653

Bearbeitung von allen, wenn auch schwierigsten Rechts-, Straf-, Prozeß-, Hypotheken-, Aufwertungs-, Miets-, Erbschafts-, Gesellschaftssachen usw. Erfolgreiche Beitreibung von Forderungen. Langjährige Praxis.

Fahrräder
Nähmasch., Grammoph. werden in kurzer Zeit billig u. gut repariert. Janicki, Bydgoszcz, Poznańska 20. 1529

Warum Geld wegwerfen? Uhren, Goldwaren, Trauringe u. Reparaturen unter Garantie am billigsten bei **A. Majewski,** ul. Długa 5. 1469

Fischreusen a. Draht, Stck. 13,50 zł. **Draht-Maennel,** Nowy Tomyśl, W 6. 3511

Lagerkisten ca. 100×80×57 m, Zink ausgeschl. u. Schraubverschluß, Stück 15 zł.

Standfässer aus Hartpapier, zur Lagerung trockener Material., Preis 4 zł frei Bahnhof Toruń-Mokre empfiehlt

Gustav Weese Toruń-Mokre. 3245

Brauner **Schnauzer** entlaufen. Gegen hohe Belohnung abzugeben an 3533 Gutsverwaltung Zakrzewo, p. Mełno.

Heirat

Einheirat
f. strebs. Landwirtssohn mit 15—20000 zł Verm. in 130 Morg. gr. kompl. Wirtsch. gebot. Witw. n. ausgeschl. Ang. u. L. 533 a. A.-Exp. Wallis, Toruń 2523

Strebsam., evangelisch. **Landwirt** Anfangs 40, 7000 zł Vermögen, wünscht

Einheirat
in Landwirtschaft von 40 Morgen aufwärts. Off. m. Bild u. B. 3451 an d. Gschst. dies. Zeitg.

Für bess. Herrn, Landwirt, evgl., vermögd., 30—35 Jahre, findet sich Gelegenheit, in Landwirtschaft (100 Morgen guter Boden)

einzuheiraten.
Offerten möglichst mit Bild unter Nr. 3527 an die Geschäftsstelle A. Kriedte, Grudziądz.

Geldmarkt

Hypotheken-Kapitalien
auf nur gute erstklassige Objekte zur 1. Stelle zu 6% mit 97% Auszahlung auf 5 Jahre fest zu vergeben. 3227

J. Rathenow
Bank-Kommissionsgeschäft
Danzig
Vorstädt. Graben 21
Fernsprecher 23684.

Auf ein erstklassiges Geschäfts-Haus, in best. Lage von Bydgoszcz geleg., werd. von Selbstgeber

100-120000 zł

zur ersten Stelle gesucht. Angeb. erbet. unt. T. 2917 an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Stellengesuche

Evgl., strebs. **Landwirt,** 27 J. alt, in all. Zweig. d. Landwirtsch. erf. u. zu jed. Arb. ber., **sucht ab** 1. 4. od. spät. **Stellg.** in mittler. Landwirtsch., a. als Wirtsch. bei Witwe od. Fräul. War ber. üb. 2 Jahre als solch. tätig. Gute Zeugn. u. Empf. vorhd. Off. unt. J. 1486 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche vom 15. 4. 1932 eine **Stellung** als

Hof- und Feldbeamter
27 J. alt. 5 Jahre Prax. auf größ. Güt., bin der deutsch. u. poln. Sprach. i. Wort u. Schr. mächt. Off. u. K. 1495 a. d. Geschäftsst. d. Dtsch. Rdsch.

Junger

Eisenkaufmann
militärentlass., d. dtsch. u. poln. Sprach. mächt., mit Kolonialwarenkenntnissen, **sucht** von sof. **Stellung** im Posenschen oder Pommerell.

Wilhelm Koepp, Poznań 3 3469 ul. Niegolewskich 18, II.

Fleischergeselle
militärfrei, sucht von sofort oder später

Dauerstellung.
Gefl. Zuschr. u. D. 3456 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Erfahrener 3489

Bäckergeselle
sucht von sofort oder später Stellung.
Heinrich Koepke, Górzno, pow. Brodnica.

Gebild., gern selbsttät.

evgl., ält. Dame
umsichtig, sparsam und in jeder Weise befähigt, groß. Haushalt selbst. zu leiten, **sucht** passend. **Wirkungskreis** als

Hausdame
in nur gut. Hause mit entsprechd. gesellschaftl. Zugeständnissen. Gefl. Angebote unt. E. 3337 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Wegen Verkleinerung d. Haushalts suche für meine langjähr. Hilfskraft ähnliche

Vertrauensstellung
Oehlrich, Mała Turza, p. Płośnica, pow. Działdowo. 3374

Evangl. Stütze,
Koch-, Back-, Nähk., pln. Spr., **sucht** v. sof. od. 15. 4. **Stellg.** Gute Referenz. Offerten unter N. 1513 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Geb., anhangl. u. alleinsteh. Witwe, 35 J., durch d. Tod d. Mann. all. verl., musik., s. p. sof. **pass. Besch.** in dtsch. Haush. Off. unt. K. 527 an Ann.-Exped. **Wallis, Toruń.** 4386

Selbständige deutsch-polnische **Korrespondentin** firm in Buchhaltung und Maschinenschreiben, in größer. Betrieben tätig gewesen, **sucht Vertrauensstellung.** Gefl. Angeb. u. M. 1509 an d. Gschst. d. Ztg.

Landwirtstochter
25 Jahre alt, w. Kochen, Nähen u. Plätt. erlernt hat und in sämtl. Hausarb. erfahren ist, sucht

Stellung als Stütze
od. bess. Hausmädchen. Offerten unter F. 3474 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Jg. Mädchen s. sofort Stellg. zu Kindern. 1520 Sowińskiego 12 Woh. 2.

Jg. Mädch. v. Lande m langj. Zeugn., m. Kochkenntn. **sucht sof. Stellg.** als **Hausgeh.** Offert. an Ann.-Exp. **Holtzendorff,** Pomorska 5. 1506

Evangel. ehrliches **Mädchen** das schon im Landschloß tät. w., **sucht** v. sofort od. 15. April **Stellung** als

Stubenmädchen
oder zu Kindern. Frdl. Ang eb. bitte zu richt. u G. 3485 a. d. Geschst. d. Z.

Offene Stellen

Tüchtige, energische

Vertreter
in all. Städten gesucht. Warszawska Fabryka Żarówek, Warszawa, Nowy Świat 59. 3535

Junger, unverheirat.

Brauer
militärfrei, aus gutem Hause, m. besser. Schulbildung und polnischen Sprachkenntnissen für Brauerei in Westpolen **gesucht.** Bewerb. einzureich. u. L. 3520 a. d. G. d. Ztg.

Erster, ehrlicher, tüchtiger, solider

Müller
welcher an selbständig. Arbeiten gewöhnt ist. u. dieses durch Zeugnisse nachweisen kann, auch mit der Bedienung der Kundschaft vertraut ist, **kann sich v. sofort schriftlich melden.** Etwas Kaution muß gestellt werden, kann auch vom Verdienst stehen bleiben. Es kommt nur äußerst tüchtiger Mann in Frage, welch. bereits in größer. Mühlen üb. 10 to mit gutem Erfolg gearbeitet hat. 3534

P. Głowacki, Młyn pod Orłem Lidzbark (Pom.)

Jung., evang. **Müllergeselle,** der seine Lehrzeit beend., mit guten Zgn., w. per sof. gesucht. **Wege, Młyn Wojsławiec,** p. Rynarzewo, pow. Szubin. 3413

Gärtnergehilfe
gut. Fachmann, der sich vor kein. Arbeit scheut, kann sofort eintreten. **Rich. Hartung,** Toruńska 83. 1525

Tücht. Gärtnergeh. sowie **ein Lehrling**
können sof. eintreten. **Bock, Małe Tarpno,** poczta Grudziądz. 3526

Zum sofortig. Antritt wird ein unverheirat.

Gärtner
gesucht, der in Handelsgärtnerei tätig war. **Borreyer, Grzywna Szl.** b. Chełmża. 3471

Suche z. 1. April ledig.

Schweizer
gut. Melk. u. Viehpfleg. Zeugn. u Geh.-Anspr. erbitt. **Juhnke, Kurpiszewo,** Bahnst. Serock, pow. Świecie. 3514

Von sof. wird ein kräft.

ehrliches Mädchen
w. auch melk. kann, ges. **Nehring, Łęgnowo,** Bydgoszcz V. 1524

Suche ält. **Mädchen** v. Lande, das a. etw. koch. kann, zu sof. od. 15. 4. 1528 **Bydg.,** Senatorska 81.

An- u. Verkäufe

An- u. Verkauf, Tausch u. Pachtung.
von Stadt- u. Landgrdst., Mühlen sow. Geschäften jed. Art erledigt prompt **Sokołowski,** Śniadeckich 52. 1576

Einzige, gut rentable Bäckerei
in einem großen Dorfe von gleich **zu verkaufen** od. **verpachten.** Außerdem ein **Manufaktur- und Kolonialwaren-Laden.** Off. u. K. 3490 a. d. Geschst. d. Deutsch. Rundsch. erbeten.

Moderne schöne billige Stoffe

Sportstoffe für Knabenanzüge, moderne Dessins zł	**4.25**
Anzugstoffe für Knaben, dauerhaft im Tragen „	**7.25**
Sportstoffe für Herrenanzüge, neueste Muster „	**8.50**
Anzugstoffe f. Herren, reine Wolle, neuest. Dessins „	**10.50**
Pa. Kammgarn f. Herrenanzüge u. Damenkostüme „	**13.90**

Mantelstoffe für Jünglinge, praktisch im Tragen zł	**4.95**
Mantelstoffe für Backfische, in modernen Farben „	**6.80**
Mantelstoffe für Damen, modernes Diagonal „	**8.95**
Mantelstoffe f. Damen, mod. Farben, engl. Dessins „	**11.80**
Stoffe für engl. Kostüme . . . . „	**6.80**

Tweed für Damenkleider in neuesten Dessins . . zł	**1.45**
Woll-Tweed für Damenkleider . . . . „	**3.50**
Reinwoll. Stoffe, gestreift u. kariert, f. Kleid. u. Blusen	**3.25**
Reinwollener Musselin in neuesten Dessins . „	**3.90**

Wir machen ergebenst auf unser Ausstellungsfenster aufmerksam

Be De Te

BYDGOSKI DOM TOWAROWY

Tel. 354 u. 17 **BYDGOSZCZ** Gdańska 15

Grundstück, 14 Morg. sof. zu verkaufen. Näh. Ausk. ert. **P. Eichstaedt, Ziekonka,** p. Ciele. 1487

Zwei ältere, aber noch sehr brauchbare, starke, zugfeste 3477

Arbeitspferde
verkauft für Zł. 500, evtl. Kredit. **Gutsverwaltg. Parlin,** p. Gruczno.

„Skotsch-Terrier"
gut gezogen, **z. kaufen gesucht.** Anfr. unter E. 3472 a. d. Geschäftsstelle d. Zeitung.

Deutsche Dogge (Hündin) verkauf. **Kołłątaja 5, W. 2.** 150

„Rhodeländer"
Bruteier v. hochpräm. Tieren. **pro Mandel 7 zł** inkl. Verpackung. 3437
Paul Schwartz, Warlubie. Tel. 6.

Bruteier
von gelben Orpington, à 30 gr. Porto und Verpackung zum Selbstkostenpreis. 3531
Fr. Jenny Weissermel, Szłoszewo, p. Małki.

Bruteier
von Peking-Enten zu kaufen gesucht. 3550
Frau **Dirksen, Borkowo,** p. Morzeszczyn (Pomorze).

Gut erhaltenes 1522 **Klavier zu verkaufen.** Ossolińskich 8, Wohn. 5.

Elegantes 1517

Schlafzimmer
luxuriös., französisches, Schleiflack (Elfenbein), wie neu, bill. zu verkf. **Gdańska 26,** 2 Trepp.

Ein leichter, 6sitziger **Jagdwagen,** unlack., bill. zu verk. **A. Kraass,** Schmiedem., **Bydgoszcz,** Fordońska 26. 1498

Leicht. Geschäftswagen billig zu verkaufen. Hetmańska 25. 1523

„Freies Eigentum"

Wir vergeben **Baugeld!**

und Hypotheken-Darlehn

Eigenes Kapital 10—15 % vom Darlehnsbetrage erforderlich, welches in kleinen Monatsraten erspart werden kann.

Keine Zinsen, nur 6—8 % Amortisation 3498

„Hacege" e. G. m. b. H., Danzig, Hansapl. 2b

Auskünfte erteilt: Herr **H. Biehler, Bromberg,** Marsz. Focha 47, Hof, Schuhfabrik „Standard".

Vollgatter
650—800 mm, möglichst fahrbar, **kaufe.** Ang. mit Preis an Fr. Rafiński, Podgórz-Toruń. 3522

Stroh — Heu
in gepreßten Ballen,

Kohlen — Koks
liefert waggonweise sowie ab Lag. Chrobrego 49 z. Konkurrenzpreisen „Tranzyt" w Toruniu **Przedzamcze 20. Tel. 242** 3412

Ein Posten echte **dickstengelige Rhabarberstauden** billig abzugeb. **Petersona 2.** 1510

Wohnungen

6-7 Zimmerwohg.
evtl. m. Autogarag. sof. **zu miet. gesucht.** Off. u. O. 1515 a. d. G. d. Ztg.

Suche sonnige

3-4-Zimm.-Wohng.
in gut. Gegend. Miete kann auf 1/2 od. 1 Jahr i. voraus bezahlt werd. Offerten unter K. 3364 **„Beamter"** a. d. G. d. Z.

Eine neu renovierte **2 Zimmer-Wohnung** nur a. ält. Ehep. abzug. Off. u. P. 1526 a. d. G. d. Z.

Geschäftslokal
Laden m. Wohng., beste Lage, günstig zu verm. **Grunwaldzka 78.** 3231

Parterre-Lokal
3—4 Zimmer für Bürozwecke, Fabrik und Lagerräume 3537
in verschied. Größen sind sof. zu vermieten.
Tel. 197. **Marsz. Focha 16.**

Kiefernsamen

90% Keimkraft, Posener Herkunft 14.—, aus anderen Gebieten Polens **13.— zł per 1 kg**

Kiefernpflanzen 3.— zł per 1000 als auch alle andern 3439

Forst- u. Garten-Pflanzen, Samen u. Geräte

lebend. Wild, Wildfutter, **Fasaneneier, Drahtgeflecht,** Forstformulare liefert

„DARZ BÓR", Poznań, Wielkie Garbary 20 Telefon 1820.

Fordern Sie Preislisten u. Kataloge! Kostenlose Fachberatung!

Pensionen

Suche für mein. Schulhaushalt in **Grudziądz,** Kwiatowa 5 3435

2 Pensionäre
(Knab. d. Deutsch. Priv.-Gymnas.). Anfrag. an **Gräfin Alvensleben, Głuchowo,** Post Chełmża.

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer mit Pens. an bess., sol. Herrn von sof. od. spät. zu vermieten 1519 **Śniadeckich 9, Wohn. 1.**

Möbl. Zimm. 1. 4. z. vrm. **Zduny 23, 2 Tr.** 1494

Möbl. Zimm. m. separ. Eing. an bess. Herrn ab 15. 4. zu vermiet. 1503 **Grodzka 3, I.**

15. 4. **möbl. Zimmer** zu verm. (Schreibt., elektr. Licht, bes. Eing., evtl. Pens.) **Cieszkowskiego 17,** 3 Treppen. 1508

Möbl. Zimm. zu haben **Pomorska 3,** hochptr. r. 1491

Gut möbliert. Zimmer Haltest. d. Straßenbhn. 5 Min. v. Theaterpl. gel. z. verm. **Jagiellońska 23 I** 1521

Möbl. Zimm. (el. Licht) zu vermieten **Krasińskiego 21,** Wg. 1. 1512

---

20. Ausstellung

„Häusliche Kunst"

am 5. und 6. April 1932

im **Civilkasino,** Danzigerstr.

Eröffnung mit **Teeabend** am Dienstag, dem 5. April, nachm. 4 1/2 Uhr. **Mittwoch,** den 6. April, von 10 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends. **Eintrittspreis:** Dienstag 1.00 zł, Mittwoch, 0.50 zł.

3277 **Deutscher Frauenbund.**

Möbliertes Zimmer m. g. Pens. u. Familienanschl. Gelegenh. i. Klaviersp., sowie Fortbildg. in polnischer Sprache. Off. u. R. 1527 a. d. G. d. Z.

Jung. Mädch. als Mitbewohnerin gesucht 1490 **Pomorska 3,** hochptr. r.

Pachtungen

Landgrundstück
15 Morg., Gebäude u. Wohng. **zu verpachten.** J. Gadaszewski, Przyłęki, Station Brzoza. 1518

Mein gutgehendes

Kolonialwaren-Geschäft
mit Bier- und Weinausschank ist von sofort zu verpachten.
Adolf Parpart, Wiewiorken, pow. Grudziądz. 3465



Deutsche Bühne
Bydgoszcz T. z.
Sonntag, d. 3. April nachm. 4 Uhr
auf vielseitigen Wunsch zu ermäßigten Preisen, zum letzten Male

„Faust" I. u. II.

Eintrittskarten in Johne's Buchhandlg. Tel. 422. Sonntag von 11—1 und ab 3 Uhr an der Theaterkasse.

3498 **Die Leitung**

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 74.

Bromberg, Freitag den 1. April 1932.

Pommerellen.

31. März.

Graudenz (Grudziądz).

Lebensmüde.

Einen Selbstmordversuch unternahm am Dienstag vormittag 10.15 Uhr eine 21jährige Friseuse, in der Schwerinstraße (Sobieskiego) wohnhaft. Das junge Mädchen war seit längerer Zeit mit einem jungen Manne verlobt. Dienstag früh erklärte dieser seiner Braut, nachdem sie einen kleinen Streit miteinander gehabt hatten, daß er sie nicht heiraten könne. Nach dem Fortgang des jungen Mannes schloß sich das Mädchen in ihrem Zimmer ein und nahm ein Quantum Lysol zu sich. Nachbarn, die das Stöhnen der Lebensmüden hörten, drangen, nachdem sie die Tür gewaltsam geöffnet hatten, ins Zimmer und fanden das Mädchen in Schmerzen sich windend auf ihrem Bette. Die Unglückliche wurde sofort ins städtische Krankenhaus gebracht. Ihr Zustand hat sich dort bereits so gebessert, daß für das Leben keinerlei Gefahr mehr zu befürchten ist.

In einem Anfalle von Verzweiflung versuchte ein aus Schönsee (Sośnówko), Kreis Culm, stammendes Mädchen mit ihrem Kinde in der Nähe der Weichselbrücke in den Strom zu springen. Vorübergehende bemerkten ihr Vorhaben, eilten hinzu und hielten das Mädchen von der Ausführung ihrer Absicht zurück. Man holte die Polizei herbei, die sich der Lebensüberdrüssigen und ihres Kindes annahm. Als Ursache ihres Selbstmordversuches gab sie an, daß sie infolge Nichtzahlung der Unterhaltungskosten für das Kind in unerträgliche wirtschaftliche Notlage geraten sei. *

× **Eine unerwartete finanzielle Hilfsquelle unserer Stadtverwaltung.** Wie bekannt, befindet sich der Magistrat von Graudenz ständig in pekuniärer Bedrängnis, was bei den gewaltigen Ausgaben infolge der Erwerbslosigkeit kein Wunder ist. Da kommt ihm nun ein Ereignis gut zustatten, nämlich die Tatsache, daß ein Sohn unserer Stadt, der sich mehrere Jahre zu Erwerbs- und Forschungszwecken in exotischen Gegenden (Afrika, Asien, Australien) aufgehalten hat und zurzeit zu vorübergehendem Aufenthalt wieder bei uns weilt, der Stadtverwaltung eine Kollektion aus seinen im Laufe der Jahre gemachten Sammlungen völlig geschenkweise überlassen hat. Darunter sind ein junger Jaguar, ein gezähmtes Zebra, ein kräftiges Känguruh, eine wundervolle Boa constrictor usw. Die Tiere sind vorläufig auf dem Rathaushofe, natürlich in absolut sicheren Käfigen, untergebracht. Gegen ein geringes Entgelt (30 Groschen) können sie dort besichtigt werden. Der Erlös wird zu sozialen Zwecken verwendet. Wie wir hören, werden die jetzt gestifteten exotischen Tiere die Anfänge eines im Stadtwalde zu schaffenden Zoologischen Gartens bilden. Unsere Bau- und Gartenverwaltung sind bereits mit der Ausarbeitung der nötigen Pläne beschäftigt. *

× **Innerhalb vier Wochen 137 Hühner bei Landwirten „enteignet"** hat eine fünfköpfige Diebesbande, die die Michelauer Polizei in der Nacht zum Sonnabend festzunehmen vermochte. Drei der Täter sind aus Michelau, der vierte aus Bratwin. Die Bestohlenen sind zehn Landwirte aus Michelau, Montau, Dragaß, Bratwin und Dtsch. Westfalen, deren Federvieh sich durch die Tätigkeit der jetzt unschädlich gemachten nächtlichen Langfinger im Mindestfalle um 4 und im höchsten Falle um 30 Exemplare vermindert hat. Die Hehlergesellschaft hat dann für schnellen und „preiswerten" Absatz der Beute in Graudenz Sorge getragen. *

× **Täglich werden Fahrräder gestohlen.** In der Unterthornerstraße (Toruńska) ließ Leon Samulewski, Culmerstraße (Chełmińska) 78, sein Fahrrad stehen, während er selbst in das betreffende Haus ging, um eine Besorgung zu verrichten. Als er wieder herauskam, war sein Rad gestohlen. *

× **Schaufenstereinbruch.** Aus dem Oberthornerstraße (3 Maja) befindlichen Konfektionsgeschäft von Bajla Kirszenbaum wurden nach Einschlagen der Schaufensterscheibe Kleidungsstücke im Werte von etwa 200 Złoty von bisher unbekannten Tätern entwendet. *

× **Der letzte Polizeibericht** führt außer der Festnahme von vier Dieben, einem Betrüger, einem Betrunkenen und einer Frauensperson wieder die Arretierung von Brandstiftungsverdächtigen, diesmal drei Personen, an. *

Thorn (Toruń).

╪ **Apotheken-Nachtdienst** von Donnerstag, 31. März, abends 7 Uhr, bis Donnerstag, 7. April, morgens 9 Uhr einschließlich sowie Tagesdienst am Sonntag, 3. April, hat die „Löwen-Apotheke" (Apteka pod Lwem), Elisabethstraße (ul. Król. Jadwigi) 1, Fernsprecher 269. **

v. **Von der Weichsel.** Nach einer kurzen Pause setzte neues Eistreiben aus dem oberen Lauf der Weichsel ein. Der Strom war in seiner ganzen Breite mit Eisschollen dicht besät. Der Wasserstand erfuhr in den letzten 24 Stunden eine Zunahme um 14 Zentimeter und betrug Mittwoch früh bei Thorn 1,85 Meter über Normal. Der hochgezogene Hochwasserballon kündigt eine neue Hochwasserwelle an. **

╪ **Verlegung des Städtischen Krankenhauses.** Nachdem das neue Wojewodschaftsgebäude am Theaterplatz (Plac Teatralny) bis auf die Innenarbeiten fertiggestellt ist, erklärte die Wojewodschaft, daß sie mit ihren jetzigen Räumen in der früheren Gewerbeschule durchaus zufrieden sei und daß dieser Bau für ihre Bedürfnisse vollkommen ausreiche. Die Stadt, der der Neubau große Kosten verursacht hat, sieht sich nun genötigt, eine neue Bestimmung für ihn zu suchen. Da kommt ihr der Umstand zugute, daß das städtische Krankenhaus schon seit langem vergrößerungsbedürftig ist, daß ihm aber wegen des beschränkten Raumes keine Ausdehnungsmöglichkeiten zur Verfügung stehen. Diesem Übel wird nun dadurch abgeholfen, daß das Krankenhaus in den Wojewodschaftsneubau verlegt wird. Der Bau am Theaterplatz eignet sich hierfür in der Tat vorzüglich. Über breite und helle Treppen und Korridore kann jedes Zimmer bequem erreicht werden. Die Zimmer sind durchweg hoch und geräumig und entsprechen in ihrer Größe auch dem heute in der Krankenheilkunde gültigen Grundsatz, nicht zu viel Patienten in einem Raume unterzubringen. Außerdem hat fast jedes Zimmer während des größten Teils des Tages direktes Sonnenlicht, was bei fast allen Krankheiten ein nicht zu unterschätzender Vorteil ist. (Wegen seines Reichtums an Fenstern hat der Bau im Volksmund ja auch bereits den Namen „Fensterputzer-Akademie" erhalten). Das flache Dach soll mit verschiedenfarbigen Glaskabinen versehen werden, so daß Bestrahlungskuren (Farbentherapie) ohne Hilfe künstlicher elektrischer Sonnen durchgeführt werden können. Die Operations- und Wirtschaftsräume lassen sich in neu zu errichtenden Baulichkeiten hinter der Rückfront vorteilhaft unterbringen und der große Platz auf dem niedergelegten Festungsgelände und dem zugeschütteten Stadtgraben kommt als Garten und Kinderspielplatz in Frage. Für das dem städtischen Krankenhaus zugeteilte städtische Sanitätsauto ergeben sich dann auch bessere Anfahrtsmöglichkeiten als jetzt einzig und allein durch die enge Schloßstraße (ul. Przedzamcze). — Nach Räumung des alten Krankenhauses und gründlicher Renovierung soll hier eine Schule untergebracht werden. Mit der Vorbereitung des Schulhofs ist durch Niederreißen der alten Schuppen auf dem ehemaligen Festungsschirrhof (neben dem Dansker) bereits begonnen. **

╪ **Aufgehobene Straßensperre.** Die jahrelang gesperrt gewesene Uferstraße (ul. Nadbrzeżna) zwischen der Defensionskaserne (am neuen Gasometer) und dem „Pilz" (Pod Grzybą) wird am Freitag für den Verkehr wieder freigegeben, nachdem die dort noch lagernden Brückenbaumaterialien an anderen Stellen neu gestapelt wurden. Durch die Freigabe ist einem dringenden Verkehrsbedürfnis nun endlich Genüge getan, dient doch gerade diese Straße zur Entlastung des Fahrverkehrs in der engen Innenstadt. Die Bürgerschaft wird dem Magistrat hierfür auch aus dem Grunde besonderen Dank zollen, als die Straße — vorbei an der alten hohen Stadtmauer mit den vielen Wasserstandstafeln aus dem Mittelalter und der neuen Zeit und an dem immer wasserspeienden Ausfluß des alten Stadtgrabens — gerade bei Hochwasser und Eisgang der Weichsel zu den schönsten und beliebtesten Spaziergängen gehört. **

v. **Unglücksfall.** Der minderjährige Edmund Wilczewski, wohnhaft Mauerstraße (Podmurna) 50, kam bei der Gendarmeriekaserne in der Hindenburgstraße (ulica 3. Maja) mit den Drähten der elektrischen Lichtleitung in Berührung und erlitt Brandwunden. **

v. **Einen Selbstmordversuch** durch Einatmen von Leuchtgas unternahm in der Nacht zu Mittwoch eine in der Bäckerstraße (ul. Piekary) wohnhafte Ehefrau. Die alarmierte Rettungsbereitschaft erteilte der Lebensmüden die erste Hilfe. Die Beweggründe sind noch unbekannt **

v. **Die Dummen werden eben nicht alle.** Dieser Tage tauchten in verschiedenen Restaurationen zwei Zauberkünstler auf, die sich vor den Gästen mit ihren Künsten produzierten. Daß sie wirklich Meister in ihrem Fach waren, geht daraus hervor, daß sie in einem Falle den 100-Złotyschein eines Gastes so „verzauberten", daß er nicht wieder aufgefunden werden konnte. Die Polizei brachte den beiden Künstlern größtes Interesse entgegen und verpflichtete sie zu einem „Gastspiel" im runden Turm. **

v. **Schreibmaschinendiebstahl.** Ein unbekannt entkommener Täter entwendete dem in der Windstraße (ul. Różanna) wohnhaften Bolesław Rutecki eine „Royal"-Schreibmaschine im Werte von 1350 Złoty. Eine polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet. **

╪ **Der tägliche Kohlendiebstahl.** Auf dem Hauptbahnhof wurde heute nacht bei der Kontrolle des Kohlentransitzuges Nr. 5874 das Fehlen von etwa 2000 Kilogramm Kohlen in einem Waggon festgestellt. Polizeiliche Untersuchung ist im Gange. * *

╪ **Unter dem Verdacht,** einen Einbruchsdiebstahl verübt zu haben, wurde am Dienstag eine Person verhaftet. Ferner wurde eine vom hiesigen Burggericht gesuchte Person festgenommen. — Zur Anmeldung gelangten vier kleinere Diebstähle, eine Veruntreuung und der Verlust einer ledernen Damenhandtasche mit einer amtlichen Legitimation, einem Notizbuch und 1 Złoty in bar auf den Namen der Lehrerin Marja Kulczycka, Albrechtstraße (ul. Kazim. Jagiellonczyka) 4. * *

╪ **Aus dem Landkreise Thorn,** 30. März. Für etwa 89 Złoty Lebensmittel wurden in der Nacht zum 1. Osterfeiertag mittels Einbruchs aus dem Keller des Asyls in Ottlotschin (Otłoczyn) gestohlen. Nach den Tätern wird gefahndet. * *

Viehsalz als Speisesalz!

h **Lautenburg** (Lidzbark), 29. März. Bei der hiesigen Salzniederlage kamen Händler aus Kongreßpolen auf einem Lastautomobil vorgefahren und kauften eine größere Menge Viehsalz in Stücken, das jedesmal auf Grund einer Bescheinigung des Schulzen herausgegeben wird. Das gekaufte Salz sollte für das Gut **Leśniówka, Wojewodschaft Warschau**, bestimmt sein. Da sich derartige Salzkäufe in der letzten Zeit wiederholten, schöpfte die hiesige Finanzkontrolle Verdacht. Die Finanzbeamten folgten unauffällig dem abfahrenden Automobil, das nach Ciechanów auf das Gehöft eines Händlers fuhr. Dort wurde das Salz beschlagnahmt und die Sache an das dortige Finanzkontrollamt geleitet. Die Händler zermahlten das Viehsalz und mischten es mit Speisesalz. Sie verkauften dann die Mischung als Speisesalz und verdienten bei dem Geschäft recht gut.

---

* **Jeschewo** (Jeżewo), 30. März. Einen guten Fang machte die hiesige Polizei in der Nacht zum Dienstag, dem 29. 3. Es gelang ihr, einen langgesuchten steckbrieflich verfolgten Einbrecher namens Kruck aus der Gegend von Schmentau auf frischer Tat zu fassen, als er im Begriff war, zum 9. Mal seit Mitte Oktober 1931 in das evangelische Pfarrhaus in Jeschewo einzubrechen. Derselbe Dieb hatte auch 7 Einbrüche im evangelischen Pfarrhaus in Osche verübt. Er hauste seit Ende September, wo er aus dem Gefängnis entlassen war, in einem Waldversteck in der Nähe von Blümchen (Kwiatki). Dort hatte er auch alles Diebsgut verborgen. Das meiste von den gestohlenen Sachen konnte den Eigentümern zurückgegeben werden.

x **Zempelburg** (Sępólno), 30. März. In der diesjährigen ordentlichen Generalversammlung des Bankvereins Sępólno erstattete Bankdirektor Belan den Geschäftsbericht, aus dem hervorging, daß das Jahr 1931 von der Genossenschaft verhältnismäßig gut überstanden wurde. Der Umsatz weist eine kleine Zunahme von 800 000 Złoty auf, die Bilanzsumme ist mit 1¼ Millionen fast unverändert geblieben. Die Geschäftsanteile hatten einen Zugang von 25 000 Złoty, die Spareinlagen von 100 000 Złoty. Die Versammlung beschloß, eine Dividende von 7,5 Prozent auszuschütten. Zu den Reserven konnten 10 000 Złoty hinzugefügt werden. Die Mitgliederzahl betrug am Ende des Geschäftsjahres 216.

Bismarck-Erinnerungen.

Bismarck gründet das Reich von W. Beumelburg. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O. Preis: kart. RM. 4,50, Leinenband RM. 5,80.

Werner Beumelburg ist durch sein „Sperrfeuer um Deutschland", das eine Riesenauflage erreichte, über Nacht berühmt geworden. Der atemberaubenden Kriegsgeschichte folgte das in der gleichen Lebendigkeit und hinreißenden Sprache geschriebene Buch „Deutschland in Ketten", das die Nachkriegszeit von Versailles bis zum Young-Plan rückschauend aufrollt. Danach gab uns der junge Verfasser in der „Gruppe Bosemüller" eines der wahrhaftigsten Erlebnisbücher aus dem Weltkrieg. Im vergangenen Jahre versuchte er sich in einem friedlicheren historischen Roman „Der Kuckuck und die zwölf Apostel". Heute werden wir, gerade zum 1. April, der dem deutschen Volke vor 117 Jahren einen Bismarck schenkte, von einem Bismarck-Buch aus Beumelburgs Feder überrascht. Der von Tatsachen ausgehende Historiker verbindet sich mit dem die seelischen Hintergründe erspürenden Dichter. So wurde ein in der heutigen politischen Literatur beliebtes Mittelding zwischen Wahrheit und Dichtung geschaffen, das der Wahrheit vielleicht näher kommt als mancher trockene Tatsachenbericht, gleichzeitig aber durch sprachliche Schönheit, gedankliche und visionäre Folgerichtigkeit den Leser von der ersten bis zur letzten Seite zu fesseln weiß. Beumelburgs Bismarck-Roman ist ein künstlerisches Werk von Rang, das sich nicht in Kleinigkeiten der Zustandsschilderung verliert und doch ein klares Bild des Menschen und der Zeit vermittelt.

Durch das Entgegenkommen des Verlages Stalling in Oldenburg sind wir in der Lage, unseren Lesern einige Kostproben aus dem neuen Bismarck-Buch vorzusetzen. Auch der polnische Leser möge sich nicht darüber kränken, wenngleich feststehen mag, daß ein Pole keinen Grund hat, Bismarck zu lieben, wie auch Bismarck sich nicht gerade zu den Polen besonders hingezogen fühlte. Doch selbst ein ausgesprochener Gegner des ersten Reichskanzlers, ja auch ein entschiedener Gegner des deutschen Volkes wird nicht verkennen wollen, daß Bismarck zu den größten Staatsmännern der europäischen Geschichte gehört, die nicht nur von ihrem eigenen Volke geliebt, sondern auch von anderen Völkern geachtet zu werden verdienen.

In Beumelburgs Bismarck-Buch wird eine interessante historische Erinnerung aufgefrischt, die auf die **Polen-Politik Bismarcks** bestimmenden Einfluß hatte. Als im Jahre 1863 der polnische Aufstand im russischen Teilgebiet ausbrach, richtete ganz Europa seine Blicke auf Frankreich, wo die Polen in den politischen Salons wie am königlichen Hof aus- und eingingen. „Ganz Europa — so schreibt Beumelburg — erwartet mit Selbstverständlichkeit, daß Napoleon III. den Polen zu ihrem Recht verhelfen wird. Aber das gerade Gegenteil tritt ein. Der französische Kaiser erteilt dem polnischen Volk einen ernstlichen Tadel, der Augenblick zu ungesetzlichen Handlungen sei schlecht gewählt. Er zieht einen deutlichen Trennungsstrich zwischen Frankreich und dem polnischen Aufstand." Warum? Weil die russisch-französische Freundschaft, die zum Weltkrieg führen mußte, gerade in jenen Tagen mit Hilfe des liberalen Gortschakow aus der Taufe gehoben wurde. Darf man es dem großen deutschen Kanzler verübeln, daß er sich damals mit meisterhaftem Geschick dem Zweifrontendruck widersetzte, dem das Reich ohne seine Führung fünfzig Jahre später erlag? Darf man ihn — vom polnischen Standpunkte aus — tadeln, weil er sich nun auch mit dem Zaren verständigte, während man das Techtelmechtel zwischen Paris und Petersburg aus Freundschaftsgefühlen zu vergessen beliebt?

Doch das nur nebenbei. Die Erinnerung an den Staatsmann Bismarck soll nicht dazu dienen, Wunden aufzureißen; sie soll besinnlich und klug machen. Lassen wir Beumelburg selbst zu Wort kommen:

Frankfurt.

Leopold von Gerlach, Generaladjutant des Königs, und Otto von Manteuffel, der Ministerpräsident, sind sich über die Qualitäten des Abgeordneten von Bismarck ebenso einig, wie über die Schwierigkeit, diesen Unentwegten, ganz außerhalb des Herkömmlichen Stehenden in einen geordneten Apparat einzuspannen. Aber man tut gut daran, diesem jungen mutwilligen Pferd rechtzeitig den Zaum anzulegen. Es ist besser, man hat ihn an der Regierungsleine, denn daß er frei in der Kammer umherläuft.

Aber der König? Friedrich Wilhelm ist durch das Olmützer Ergebnis noch scheuer, noch schwieriger geworden, obwohl man ihm zu beweisen versucht, daß Preußen nichts verloren habe und in der Zukunft nur gewinnen könne. Wie soll man ihm für den seit Olmütz vielleicht wichtigsten Posten der preußischen Diplomatie einen Mann schmackhaft machen, der ganz außerhalb des Zünftigen steht, und dem der Ruf des Stiers im Porzellanladen vorausgeht?

Der König ist gar nicht erstaunt, als man ihm den jungen Mann von nun immerhin gerade vollendeten sechsunddreißig Jahren vorschlägt. Wie, wenn man sich diesen Mann erziehen könnte? Wenn man ihn — auf einem Außenposten versteht sich, denn in der Nähe ist er leicht unausstehlich — **sich die Hörner ablaufen** ließ? Schließlich wird er ja älter, er lernt mit den Widerständen zu rechnen, man entzieht ihn dem Parlamentsgetriebe, das nur Schwätzer bildet statt Staatsmänner. Man hat vor allem die Freiheit, ihn zu verwenden oder nicht zu verwenden, ganz wie man will, und wie es die Lage ergibt, und man hat dazu das tröstliche Bewußtsein, über einen Menschen zu verfügen, der im Notfall zu allem fähig und entschlossen ist.

Der König denkt an den Abgeordneten, der es im vergangenen Dezember gewagt hat, der öffentlichen Meinung trotzend das Ergebnis von Olmütz zu verteidigen. Welch eine Sprache, welch ein Balsam für des Königs verwundetes Herz! „Es ist leicht für einen Staatsmann, mit dem populären Wind in die Kriegstrompete zu stoßen und sich dann an seinem Kaminfeuer zu wärmen oder von seiner Tribüne donnernde Reden zu halten und es dem Musketier, der auf dem Schnee verblutet, zu überlassen, ob das System Sieg und Ruhm erwirbt oder nicht. Es ist nichts leichter als das. Aber wehe dem Staatsmann, der sich in dieser Zeit nicht nach einem Grunde zum Kriege umsieht, der auch nach dem Kriege noch stichhaltig ist!"

*

Der Gesandte von Bismarck erscheint bei dem österreichischen Präsidialgesandten Graf Thun. Österreich, sagt er kurz, nimmt die Verantwortung für alle Folgen auf sich, wenn es den Zollverein attackiert.

Aber davon ist doch keine Rede, sagt Graf Thun ärgerlich (er hat es schwer mit diesem norddeutschen Dickschädel) und hält dem Besucher eine lange Rede, die er seinen Wiener Instruktionen ruhig blätternd entnimmt. „Österreichs überwiegender Einfluß liegt in der Natur der Dinge, solange sich Österreich ohne Selbstsucht für Deutschland hingibt . . ."

Nun, sagt Bismarck mürrisch, die Existenz Preußens mag für Österreich ein bedauerliches Faktum sein, aber wir beide können nichts daran ändern. Wir müssen mit Tatsachen rechnen.

Aber bitte, diese Tatsachen sind doch ganz harmloser Natur!

Ein Preußen, sagt der beharrliche Besucher, das der Erbschaft Friedrichs des Großen entsagte, besteht in Europa nicht, und ehe ich die Hand zu einer solchen Politik böte, würde die Entscheidung durch den Degen voraufgehen müssen.

Er sagt es im Ton einer Bagatelle, ein hingeworfenes Wort. Der Österreicher runzelt die Stirn. Ist dies die Sprache eines Bundesmitgliedes gegen das Präsidium? Es ist eine Unverschämtheit, die man sofort zurückweisen muß.

Preußen, sagt Graf Thun zynisch lächelnd, erscheint mir bisweilen wie ein Mann, der einmal in einer Lotterie eine große Summe gewonnen hat und nun glaubt, dieses Ereignis müsse sich alljährlich wiederholen.

Nun, sagt Bismarck ruhig, wenn man in Wien ebenso denkt wie Sie, so sehe ich voraus, daß Preußen allerdings noch einmal in dieser Lotterie wird setzen müssen. Ob mit Gewinn — das steht bei Gott.

Zwei Tage später liest Schwarzenberg den genauen Bericht des Grafen Thun über diese Unterhaltung. Es ist ganz offensichtlich die Privatansicht des Herrn von Bismarck. Man spürt in jedem Wort sein sanguinisches Temperament, das durch die hohe diplomatische Schule noch moderiert werden muß. Er ist bekannt als ein Mann mit lockerer Zunge, man wird nicht viel auf seine Worte zu geben brauchen. So meint Graf Thun. Schwarzenberg aber beginnt nachzudenken.

Kampf um den Frieden von Nikolsburg.

Am Nachmittag des 24. Juli läßt sich der König bei Bismarck anmelden. Der Kronprinz, auf Bismarcks Ersuchen sofort nach Nikolsburg herübergeeilt, begleitet seinen Vater. Zu dreien begeben sie sich in ein kleines Nebenzimmer.

Drei Stunden lang dauert die Unterredung. Der König hat von seinen Wünschen nicht einen einzigen grundsätzlich zurückgezogen. Immer wieder betont er, er müsse verlangen, daß man in Preußen sagen könne, „daß wir auch Österreich ins Fleisch geschnitten und es am eigenen Besitz gezüchtigt hätten". Er will sich mit einem geringeren Landerwerb in Österreich-Schlesien zufrieden geben, aber er besteht um so hartnäckiger auf dem Grundsatz. Sachsen verlangt er nach wie vor in ganzem Umfange. Von Bayern fordert er Ansbach und Bayreuth als ehemals hohenzollernschen Besitz.

Der König gerät in große Erregung. So oft der Kronprinz den Versuch macht, Einwände zu erheben, sieht er seinen Sohn fassungslos an. Er begreift nicht, daß dieser anderer Meinung sein kann.

Bismarck entwickelt nochmals alle Gegengründe. Schädigen wir Österreich, sagt er, so treiben wir es Frankreich in die Arme. Es wäre Leichtfertigkeit, Preußen diesem doppelten Druck auszusetzen, nur um eines kleinen Stückes Land willen, dessen Wert gering ist. Annektieren wir Sachsen, so bricht das ganze mühselige Gebäude zusammen, das wir gegenüber der französischen Kriegsdrohung errichtet haben.

Der König bleibt hartnäckig. Nein, die Bedingungen sind ganz ungenügend, niemals wird er sich dazu verstehen, seine siegreiche Armee um den Preis ihrer Opfer zu bringen. Niemals!

Der Kronprinz hebt beschwörend die Hände.

„Majestät", sagt Bismarck laut, „wir haben gegenüber unseren Feinden nicht des Richteramtes zu walten, sondern deutsche Politik zu treiben. Wenn Österreich Preußen bekämpft hat, so hat es sich ebensowenig strafbar gemacht wie Preußen, das Österreich bekämpft hat. Unsere Aufgabe ist die Anbahnung der deutschen Einheit unter preußischer Führung!"

„Dafür danke ich, wenn ich darum Preußen betrügen soll!"

Zitternd vor Erregung nimmt der König eine Landkarte. Er beginnt sein Annexionsprogramm zu entwickeln, das alle gegen Preußen kriegführenden Staaten mehr oder weniger verstümmelt.

Das ist unmöglich, sagt Bismarck.

Der König fährt fort, mit bebenden Fingern Landstücke zu umschreiben.

Unmöglich, ruft Bismarck.

Da hält der König ein. Leichenblaß starrt er auf den Ministerpräsidenten.

Unmöglich, wiederholt Bismarck.

Der Kronprinz will die furchtbare Szene abbrechen. Aber der König achtet nicht darauf. Worte fallen aus seinem Mund, die Bismarck bis ins tiefste verwunden. Während der König noch am ganzen Leibe bebend weiterspricht, verläßt Bismarck das Zimmer.

Seine Erregung ist so groß, daß er kaum die äußeren Vorgänge erkennt. Eine Flut von wirren Vorstellungen drängt sich in seinem Gehirn zusammen, aus deren Menge immer die eine hervortritt: als Offizier in ein Regiment eintreten, kämpfen, handeln und vielleicht eine gnädige Kugel finden.

Am offenen Fenster steht er und starrt hinunter, vier Stockwerke tief. Wenn man sich einfach hinausfallen ließe!

Jemand kommt hinter ihm her. Bismarck empfindet, daß es der Kronprinz ist. Von drinnen vernimmt er kein Wort. Als der Kronprinz seinen Arm berührt, wendet Bismarck sich um. Der Kronprinz sieht in ein Gesicht, das von Tränen benetzt ist.

Friedrich Wilhelm redet Bismarck zu, aber es will kaum gelingen. „Ich kann nicht mehr", sagt Bismarck zuckend, „es geht über meine Kraft, solche Dinge von meinem König anzuhören."

Drinnen steht allein vor der Karte der siebzigjährige König, der sich von seinem Ministerpräsidenten vor dem Feind im Stich gelassen glaubt, und der dies alles gar nicht zu fassen vermag.

Spät in der Nacht sitzt Bismarck an seinem Schreibtisch. Er ist zur Besinnung gekommen. Er hat sich entschlossen, einen letzten Versuch zu machen. Es ist ja ganz unmöglich, daß alles zusammenbricht. Kein Mensch kann die Verantwortung für eine solche Katastrophe auf sich laden.

Er bringt seine Vorschläge und seine Gründe nacheinander zu Papier. Er beschwört den König, den er im Geiste vor sich stehen sieht. Er zieht die Vergangenheit und die Zukunft mit prophetischer Sicherheit heran. Er entwickelt die ganze europäische Lage und zeigt, daß keine Macht imstande ist, die gegebenen Umstände straflos zu übersehen. Er legt dar, daß alles erreicht ist, was für Preußen wünschenswert sein kann, und daß jedes Mehr nur eine gefährliche Belastung der Zukunft bedeutet. Soll man um einiger Quadratmeilen willen das Ganze aufs Spiel setzen und es der zweifelhaften Chance eines furchtbaren Krieges opfern? Jawohl, er hat Treue geschworen damals in Babelsberg, und er hat den Schwur erneuert, als der König nach Frankfurt zum Fürstentag gehen wollte. Er wird auch jetzt, wenn es der König befiehlt, einen Frieden nach seinen Bedingungen schließen. Aber da sei Gott vor, daß er seine Überzeugung verleugne, und der König möge keinen Augenblick zweifeln, daß er gegen seinen, des Ministerpräsidenten, Rat handele, wenn er auf seinen Bedingungen beharre.

Es ist eine feierliche Verwahrung vor dem eigenen Gewissen und vor der Zukunft, die er in später Nacht mit fliegender Feder auf das Papier wirft. Erleichtert und entspannt, in der ruhigen Klarheit absoluter persönlicher Sicherheit legt er sich früh am Morgen zum Schlafe nieder.

Mittags schickt er seine Niederschrift hinüber zum König. Er wartet ohne die Spur einer Erregung. Stunde um Stunde verrinnt. Es geht auf den Abend. Er beginnt sich freier und leichter zu fühlen, der Druck weicht völlig. Alles muß sich jetzt entscheiden, alles muß klar und greifbar werden. Vielleicht ist es nun für ihn selbst zu Ende, und ein anderer mag fortsetzen, was er begonnen hat. Vielleicht bricht auch alles zusammen. Aber über den Zusammenbruch hinweg wird er das Bewußtsein tragen, den Weg gewiesen zu haben. Niemals hat er so unlöslich fest den Zusammenhang zwischen sich selbst und dem Werk gespürt, dem man dient.

Am Spätnachmittag tritt der Kronprinz in Bismarcks Zimmer ein. In seiner Hand trägt er das Schriftstück. Es ist mit handschriftlichen Bemerkungen des Königs überdeckt.

Bismarck erhebt sich. Keine Spur der gestrigen Erregung ist mehr in seinen Zügen.

„Es hat sehr schwer gehalten", sagt Friedrich Wilhelm mit ernster Freundlichkeit, „aber mein Vater hat zugestimmt."

Bismarck nimmt das Schriftstück. Durch den verschleierten Blick seiner Augen liest er des Königs Satz: „Wenn . . . vom Besiegten nicht das zu erlangen ist, was Armee und Land zu erwarten berechtigt sind . . ., ohne das Hauptziel zu gefährden, so muß der Sieger an den Toren Wiens in den sauren Apfel beißen und der Nachwelt das Gericht dieserhalb überlassen.

Nikolsburg, 25. 7. 66. Wilhelm."

Sedan.

Das Königliche Hauptquartier hält auf einer Anhöhe vor Sedan, von der aus das ganze Schlachtfeld zu überschauen ist. Die Sonne beginnt, abwärts zu steigen, der Lärm verstummt nach und nach. Singende Truppenkolonnen marschieren vorüber und kreuzen sich mit langen Zügen verdrossener Gefangener. Der König steht bei Moltke. Sie sprechen über das, was kommen soll. Es wird angeordnet, alle verfügbare Artillerie zusammenzuziehen, um Sedan sofort unter Feuer zu nehmen.

Jemand berichtet, man habe von Gefangenen gehört, Napoleon befinde sich in Sedan bei der Armee. Niemand

glaubt es. Der König lächelt ein wenig, und Bismarck sagt, das wäre eine sehr unangenehme Überraschung. Warum unangenehm, wird gefragt. Weil dann niemand da sei, mit dem man Frieden schließen könnte. Wahrhaftig, er mag recht haben. Wie, wenn in Paris dann eine neue Regierung gebildet würde, die den Krieg fortsetzt? Moltke meint, das wäre eine sehr böse Sache. Niemand will sich mit dem Gedanken vertraut machen, daß der Kaiser dort unten in der Falle weilt.

Der König sendet einen Offizier nach Sedan hinein. Er soll die Übergabe fordern.

Bayerische Offiziere, die von vorn zurückkommen, melden in großer Erregung, auf den Wällen von Sedan würden an mehreren Stellen weiße Fahnen gezeigt. Man vernimmt es mit Schweigen.

Dörfer schwelen längs der Niederung im Brande. Die Sonne senkt sich herab. Verworrener Lärm dringt aus der Ferne.

Nach zwei Stunden, indessen die Beschießung der Festung zögernd einsetzt, kommt der Offizier aus Sedan zurück. Was er meldet, ist erschütternd. Er hat mit Napoleon selbst gesprochen. Der französische General Graf Reille folgt ihm auf dem Fuße mit einem Brief des Kaisers an König Wilhelm. Napoleon begehrt Verhandlungen über die Kapitulation.

„Hurra!" ruft jemand. Aber er verstummt sofort wieder. Niemand stimmt ein.

Die Anhöhe hinauf reitet der französische General, von einem deutschen Offizier und einem Trompeter geleitet, steigt langsam vom Pferde, als er des Königs ansichtig wird; nimmt sein rotes goldgesticktes Käppi vom Haupt, tritt auf den König zu, verneigt sich und übergibt den Brief.

König Wilhelm öffnet und liest.

„Mein Herr Bruder, da es mir nicht vergönnt war, in der Mitte meiner Truppen zu sterben, bleibt mir nur übrig, meinen Degen in Ihre Hand zu legen. Je suis, de Votre Majesté, le bon frère Napoléon . . ."

Versailles.

18. Januar 1871 in Versailles.

Vor dem Gebäude der Präfektur marschiert die Ehrenkompagnie mit klingendem Spiel auf. Ihr folgen sechzig Fahnen und Standarten der Regimenter aus allen deutschen Bundesstaaten. Viele von ihnen sind zerrissen und zerfetzt. Die Adler funkeln, und Lorbeer grünt an ihrem Schaft. Wolken ziehen oben am Himmel. In der Ferne rumpelt die Kanonade vor Paris. Bald wird die Sonne durch die Wolken dringen.

Im „salle du sacre de Napoléon Ier" erwarten die Fürsten den König von Preußen. Er selbst, der Dreiundsiebenzigjährige, steht oben am Fenster der Präfektur und sieht hinab auf die Fahnen und Standarten. Für zwölf Uhr mittags ist die feierliche Proklamation angesetzt. Sie wird in der gläsernen Galerie des Schlosses stattfinden.

Drinnen im gläsernen Saal stehen flüsternd die Abordnungen der kämpfenden Regimenter. Jeder trägt das Eiserne Kreuz. Sie kommen von Belfort, von der Schweizer Grenze, von der Loire, von der französischen Nordküste, aus den Argonnen. Überall wird noch gekämpft. Durch die hohen Fenster hindurch geht der Blick weit hinaus. Dahinten liegt Paris, ein hungernder, tobender, in verzweifelten Ausfällen um sich schlagender Haufe aus Menschen und Steinen. Für morgen oder vielleicht auch für heute wird ein neuer großer Ausfall erwartet. Den Truppen ist die schärfste Aufmerksamkeit zur Pflicht gemacht worden.

Der König kommt an der Spitze der Fürsten.

„Helm ab zum Gebet!"

„Sei Lob und Ehr dem höchsten Gott . . ." spielt die Musik mit gedämpften Instrumenten. Predigt. Tedeum.

Wilhelm I. steht unbeweglich. Nun, als das Tedeum verklungen, richtet er den Blick hoch, sieht auf die Fahnen auf der Estrade, macht eine kurze Bewegung und geht zu ihnen hinüber. Er steht auf der Estrade und winkt den Fahnenträger mit der zerrissenen Standarte des ersten Bataillons des 1. Garde-Regiments zu Fuß neben sich. Suchend schaut er umher. Auch die drei Fahnenträger seines Grenadier-Regiments müssen zu ihm treten. Der Kronprinz steht neben seinem Vater. Die Fürsten gruppieren sich rechts und links. Sie haben einige Mühe, noch einen Platz auf der Estrade zu finden. Der König verliest eine Ansprache an die versammelten Fürsten. Manchmal stockt er, und eine Bewegung geht durch den Saal. Dann kann man hören, wie die riesigen Scheiben leise klirren, und wie von der Straße fernes Gemurmel heraufdringt.

Der König ist zu Ende.

Bismarck steht, das Gesicht der Estrade zugewendet, in der ersten Reihe des Saales. Bewegungslos steht er, und sein Blick richtet sich geradeaus. Nun der König geendet hat, treffen sich ihre Augenpaare für eine Sekunde. Des Kanzlers Augen bleiben tief in denen des Königs haften.

Dann nimmt Bismarck die Proklamation, tritt vor und beginnt zu lesen: „An das Deutsche Volk. Wir, Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen . . ."

*

Da steht Bismarck, und etwas Undeutliches ist in ihm, das er nicht fassen kann. Was ist Menschengunst, was ist Fürstengunst. Alles ist Werden und Vergehen. Ein Mann folgt dem Gebot in seiner Brust, und das Werk gehorcht dem Gesetz. In der Tiefe ruhen die Wurzeln, der Stamm steigt empor, Sturm und Wetter rütteln in seiner Krone. Kampf, überall Kampf, wohin der Blick geht. Alles ist Anfang und Ende zugleich, und wir sind nur Glieder in einer Kette. Über uns breitet das Schicksal dunkel die Flügel.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein: anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

„W. Sch. 8. Alter Abonnent". Wenn Sie keine Werkstatt haben und nur gelegentlich in dem gelernten Beruf arbeiten, brauchen Sie kein Patent zu lösen.

L. in T. Sie können sich auf das deutsch-polnische Aufwertungsabkommen vom 17. Juli 1929 berufen, um die Fälligkeit der Schuld trotz des zwischen Ihnen und Ihrem Gläubiger geschlossenen Vergleichs hinauszuschieben. Nach diesem Abkommen kann ein deutscher Gläubiger von einem Schuldner in Polen, wenn in Deutschland für die Rückzahlung von Aufwertungshypotheken spätere Termine bestehen als in Polen, erst zu diesen späteren Terminen Rückzahlung fordern. Durch das deutsche Gesetz vom 18. Juli 1930 sind spätere Termine festgesetzt als in Polen, denn in Polen besteht seit 1928 kein Moratorium mehr. In dem erwähnten deutsch-polnischen Abkommen (Art. 4 Ziffer 2) heißt es zwar, daß man sich auf Grund des Gesetzes vom 18. Juli 1930 nur auf solche Gesetze berufen kann, die bei Inkrafttreten des Abkommens vom 17. 7. 29 in Geltung waren, aber das Gesetz vom 18. Juli 1930 war bereits in Geltung, denn das Gesetz vom 17. Juli 1929 ist erst im März 1931 in Kraft getreten, folglich kann man sich darauf berufen. In diesem Gesetz wird bestimmt, daß die Kündigungsfrist ein Jahr dauert. Ob in Ihrem Falle die Kündigungsfrist (in dem Vergleichsabkommen) eingehalten worden ist, wissen wir nicht, aber nach demselben Gesetz haben Sie innerhalb von drei Monaten das Recht, Zahlungsfrist, d. h. Zahlungsaufschub, zu beantragen, der, wenn er als begründet anerkannt wird, eventuell bis spätestens Ende 1934 gewährt werden kann. Das Gesetz vom 18. 7. 30 ist zwar ein rein innerdeutsches Gesetz, gleichwohl können Sie unter Darlegung der Verhältnisse und unter Berufung auf das obige deutsch-polnische Abkommen und das Gesetz vom 18. 7. 30 beim zuständigen polnischen Gericht einen Antrag auf Zahlungsaufschub stellen mit der Begründung, daß Sie unter den heutigen Verhältnissen, ohne Ihre ganze Existenz zu gefährden, nicht im Stande sind, das Kapital schon jetzt zu zahlen.

„Deutschkatholisch". 1. Sogenannte freie Berufe zahlen die Gewerbesteuer nur in Form der Umsatzsteuer, brauchen also kein Patent. Wenn Sie mit irgendetwas Handel treiben, müssen Sie ein Patent haben. Der Preis des Patents richtet sich nach der Art (Kategorie) des Handels und nach der Ortsklasse, d. h. nach der Klasse, zu der der Ort, in dem Sie den Handel betreiben, gehört. Wenn Sie also z. B. ein gewöhnliches Handelspatent 4. Kategorie in Thorn haben, dann würde das Patent, da die Stadt Thorn zur II. Ortsklasse genhört, 20 Zloty kosten. 2. Der Hausierer, der von Haus zu Haus geht, muß ein Patent haben; dieses kostet ohne Rücksicht auf den Ort 15 Zloty. 3. Wenden Sie sich an die „Ala Anzeigenaktiengesellschaft" in Berlin W 35, Potsdamerstraße 24. Den jetzigen Preis können wir Ihnen nicht sagen. 4. Daß Sie eine Stelle finden, die Ihnen einen solchen Auszug aus dem Adreßbuch macht, ist sehr unwahrscheinlich.

O. M. S. 1. Einer Stempelgebühr unterliegen nur Zeugnisse, die von einer Staatsbehörde, wozu auch die Notare gehören, und von Standesämtern ausgestellt werden. Eine Bescheinigung wie die von Ihnen bezeichnete, die auch eine Art Zeugnis darstellt, unterliegt nicht der Stempelpflicht. 2. Nach der Verordnung des Ministers für das frühere preußische Teilgebiet vom 25. März 1920 können „Verwandte und Verschwägerte in grader Linie sowie auch Verwandte in der Seitenlinie zweiten Grades" nicht gleichzeitig Mitglieder des Gemeinderats sein. Es kann also der Vater nicht mit seinem Sohn und mit seinem Enkel aber auch nicht mit seinem Bruder und dessen Sohn gleichzeitig Mitglied des Gemeinderats sein. Von Verschwägerten können nur diejenigen nicht gleichzeitig im Gemeinderat sitzen, die in gerader Linie verschwägert sind; es kann also nicht der Schwager mit dem Schwager, nicht mit dessen Sohn und auch nicht mit dessen Enkel zusammen im Gemeinderat sitzen; dagegen spielt die Seitenlinie, d. h. die Geschwister des Schwagers und deren Abkömmlinge in diesem Zusammenhange gar keine Rolle. In Ihrem Falle besteht zwar zwischen A. und B. einerseits und C. andererseits eine Verschwägerung — denn die Verwandten des A. sind mit den Verwandten des B. und umgekehrt verschwägert — aber da dies keine Schwägerschaft in gerader Linie ist, spielt sie bei der in Rede stehenden Frage keine Rolle, da, wie oben gesagt, nur die die geradlinig mit einander Verschwägerten sich im Gemeinderat im Wege stehen. Die Linie und der Grad der Schwägerschaft bestimmt sich nach der Linie und dem Grad der sie vermittelnden Verwandtschaft.

R. W. 14. 1. Der Unfall des durch Feuer beschädigten jungen Mannes ist u. E. auf die eigene Unvorsichtigkeit des letzteren zurückzuführen, für die weder Sie noch Ihr Sohn einzustehen haben. 2. Wenn die Frau zwei Tage gewaschen hat, müssen Sie sie für zwei Tage bezahlen, wenn Sie nicht vorher mit ihr vereinbart haben, daß der vereinbarte Betrag die Bezahlung für die Reinigung der ganzen Wäsche sein soll. Wenn Sie gegen den Zahlungsbefehl Widerspruch erhoben haben, ist die Sache vorläufig aus der Welt geschafft. Für den Zahlungsbefehl haben Sie nichts zu bezahlen, das ist Sache der Frau. Die letztere muß es sich nun überlegen, ob sie klagen will oder nicht. 3. Das Pferd werden Sie aus dem Stall entfernen müssen; die Gutsherrschaft ist nicht verpflichtet, Ihnen nach Ihrem Dienstaustritt auch noch Stallung für ein Pferd zu überlassen.

„Revers." Wenn es sich um ein uneheliches Kind handelt, so ist ein unentgeltlicher Verzicht auf den Unterhalt für die Zukunft nichtig.

Rundfunk-Programm.

Sonnabend, den 2. April.

Königswusterhausen.

06.50 ca.: Von Berlin: Konzert. 09.30: Stunde der Unterhaltung. 12.00: Wetter. Anschl.: Lustiges Kunterbunt (Schallplatten). 14.00: Von Berlin: Konzert. 14.50: Kinderbastelstunde. 15.45: Frauenstunde. 16.00: Wilhelm Conrad Gemoll: Quer durch das Land der schwarzen Berge. Vom Amselfelde bis in die Albanischen Alpen. 16.30: Von Hamburg: Konzert. 17.30: Dr. H. Heitan: Aussterbende Krankheiten. 17.50: Ober-Ing. Natrz: Viertelstunde Funktechnik. 18.05: Prof. Dr. Hans Mersmann: Musikalische Wochenschau. 18.30: Der Hund als Hausgenosse. 18.55: Wetter. 19.00: Englisch für Anfänger. 19.35: Von Wien: **Haydn-Gedächtnisfeier.** 20.30: Von Königsberg: **Großer bunter Abend.**

Breslau-Gleiwitz.

06.45: Schallplatten. 12.00: Mittagskonzert. 14.15: Schallplatten. 16.30: Von Berlin: Konzert. 18.00: **Prosa von Erich Ebermayer.** 18.30: Wetter. Anschl.: Abendmusik. 20.00: Von Königsberg: **Großer bunter Abend.** 22.50—24.00: Tanzmusik.

Königsberg-Danzig.

07.00: Schallplatten. 12.00: Königsberg: Schallplatten. 12.00: Danzig: Schallplatten. 13.30: Von Danzig: Unterhaltungsmusik. 15.45: Von Danzig: Bastelstunde für unsere Kleinen. 16.15: Blasmusik. 17.45: Dr. Straube: Zur Feininger- und Klee-Ausstellung im Königsberger Schloß. 18.35: Das Negerproblem in den U. S. A. 19.05: Autorenstunde. Heinr. Hauser. 19.40: Witz von gestern und heute. 19.55: Wetter. 20.00: Aus der Stadthalle: **Großer bunter Abend zum Besten der Winterhilfe.** 22.20 bis 00.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Warschau.

12.45, 13.35 und 14.45: Schallplatten. 15.50: Schallplatten. 16.40: Schallplatten. 18.30: Konzert. 19.35: **Von Wien: Haydn-Gedächtnisfeier.** 22.10: Werke von Chopin, gespielt vom 1. Preisträger des internationalen Chopin-Wettbewerbs in Warschau. 22.50: Tanzmusik.

Ein Gedenkblatt für Joseph Haydn.

Zum 200. Geburtstag des großen Komponisten.

Die Zeiten sind längst vorbei, da man über den „harmlosen" Haydn mit seiner „gemütlichen" Musik wohlwollend lächelte. Im Gegenteil: Haydn, ein Meister der Form, dient der heutigen Musikergeneration als ein leuchtendes Vorbild. Die einseitige Beurteilung eines Musikers vom Standpunkt des alleinseligmachenden musikdramatischen und romantischen Ideals ist heute einer objektiven Beurteilung gewichen.

Das Leben Haydns ist an tragischen Erschütterungen nicht reich. Es vollzog sich in dem normalen Rahmen eines Musikerschicksals, der auf die Gunst einer mäzenhaften Behandlung angewiesen war. Joseph Haydn ist am 1. April 1732 in Rohrau, einem kleinen Nest in Niederösterreich unweit der ungarischen Grenze, geboren. Zigeunermusik klang dem Jungen von Kindheit an in die Ohren. Das natürliche Musikempfinden eines durch und durch musikalischen Volkes lebte in der ganzen Familie des Stellmachers Haydn, der Vater von nicht weniger als zwölf Kindern war. Der Schulmeister des Dorfes war der erste, der den kleinen Joseph in die Geheimnisse der „höheren" Musik einweihte. Dann kommt Haydn als Chorknabe in die Stephanskirche in Wien. Der Weg über den Chor hat manchem musikalischen Genie die Türe zur weltlichen Musik eröffnet. So hat auch der große Dirigent Felix Mottl als Chorknabe seine musikalische Laufbahn angefangen.

In Wien nimmt der junge Haydn Schulunterricht, aber sonderbarerweise beschäftigt er sich nicht mit trockener Musiktheorie, sondern wagt es, als junger Feuergeist auf eigene Faust zu komponieren. Er führt hier das übliche Leben eines Musikschülers und eines angehenden Künstlers. Er gibt Stunden, trägt mit leichtem Herzen und frohem Mut die ihm vom Leben auferlegten Entbehrungen.

Die Kunst geht aber nach Brot, und die leichtlebige Kaiserstadt gibt dem jungen Musiker auch Gelegenheit genug, Geld zu verdienen. Mancher Grandseigneur möchte seiner Liebsten nach gutem italienischen Muster, das in der aristokratischen Gesellschaft als vorbildlich galt, ein Ständchen zum Besten geben. So werden nachts von zusammengestellten kleinen Kapellen Serenaden gespielt. Der junge Haydn komponiert auf Befehl solche Ständchen und nimmt sogar an ihrer Ausführung als Musikus teil. Er wird außerdem Begleiter eines berühmten — selbstverständlich italienischen — Gesanglehrers, des Maestro Porpora. Der italienische Stil war damals in der Musik vorherrschend. Dennoch versucht bereits der junge Haydn seine eigene in ihrem Wesen deutsche Tonsprache zu finden. Nachdem er seine musikalische Ausbildung, die er sich selber verdankt, beendet hat, ist er von Mäzenen, wie auch jeder andere Künstler dieser Zeit, abhängig. Der Baron Fürnberg, der etwas von Musik versteht, gibt dem hoffnungerweckenden jungen „Maestro" Anregung zu einem ernsten Werk, zu einem Quartett. Im Jahre 1755 entstehen auch die ersten Klavierwerke Joseph Haydns und zugleich eine Oper, die den sonderbaren Titel „Krummer Teufel" führt. Die Opern Haydns werden heute nicht mehr aufgeführt. Wenn sie auch in ihrem Stil konventionell bleiben, so wäre in ihnen sicher manches Juwel echt empfundener dramatischer Musik zu entdecken.

Graf Morzin nimmt sich des Musikers an und ernennt ihn zu seinem Musikdirektor. Haydn siedelt auf das Gut des Grafen nach Böhmen über und leitet die Hauskapelle und die privaten Opernaufführungen im gräflichen Schloß. Auch das ist die übliche Laufbahn des auf ein Gnadenbrot angewiesenen Musikers der Rokokozeit. Haydn heiratet, nachdem er eine sichere Stellung errungen hat, die Tochter eines Friseurs Keller. Die Ehe fällt nicht besonders glücklich aus und bleibt kinderlos. Im Jahre 1800 stirbt Frau Haydn in Baden bei Wien.

Der Komponist arbeitet in seiner neuen Stellung als wahres Mädchen für alles. Er komponiert auf Befehl, schreibt Stimmen ab, studiert mit den Musikern die einzelnen Partieen ein und betätigt sich sogar als Klavierstimmer. Im Jahre 1761 bewirbt er sich um die Stellung eines zweiten Kapellmeisters bei dem Fürsten Esterhazy und rückt einige Jahre später, nach dem Tode seines Vorgesetzten, auf die erste Stelle. Bis zum Jahre 1790 — bis zum Tode des Fürsten — bleibt Haydn in dieser Stellung, die ihm ein gemächliches Leben gestattet. Als nach dem Tode des Fürsten die Kapelle aufgelöst wird, erhält Haydn als Pension für sein Leben sein volles Gehalt. Es sind 1400 Gulden im Jahre, eine für damalige Begriffe wahrhaft fürstliche Abfindung, die ihn bis zum Ende seiner Tage von drückenden Sorgen befreit und sicherstellt.

So kann Haydn, dessen Ruhm inzwischen bis zu den Weltstädten Paris und London vorgedrungen war, eine Konzertreise nach England unternehmen. Der Agent Salomon, ein Urbild des heutigen Impresario, arrangiert Haydns Dirigentengastspiel in London und bietet ihm ein Honorar von 700 Pfund als Garantie, eine unerhörte Summe für einen Musiker am Ende des 18. Jahrhunderts. Haydn wird in London mit Ruhm überschüttet. Er wird ein weltberühmter Meister und verdient Riesensummen im Vergleich zu anderen Künstlern. Er kehrt zurück und lebt, während das alte Europa von den Stürmen der Revolutionskriege erschüttert wird, und Fürstenthrone wie Kartenhäuser zusammenbrechen, bis zum Ende seiner Tage auf seinem Gut Gumpersdorf bei Wien.

Was viele nicht wissen: Joseph Haydn ist der Schöpfer der Melodie des Deutschlandsliedes, das durch Verordnung vom 11. August 1922 zur Nationalhymne des Deutschen Reiches erklärt wurde. Haydn komponierte diese Hymne im Jahre 1797 zu dem Text des österreichischen Kaiserliedes „Gott erhalte Franz den Kaiser", das bis zur Entthronung der Habsburger im Jahre 1918 die Nationalhymne Österreichs war. Zu dieser Melodie Joseph Haydns dichtete Hoffmann von Fallersleben im August 1841 auf Helgoland das Lied „Deutschland, Deutschland über alles". Zur Weltberühmtheit gelangten vor allem auch Haydns Variationen über die besagte Melodie in seinem Kaiser-Quartett (C-Dur).

Die Zahl der Werke Haydns steht nicht genau fest. Der Komponist wußte selbst nicht, wieviel und welche Sinfonien er geschaffen hatte. Man schätzt deren Zahl auf 125, von denen durch besondere Namen bekannt sind: die Kindersinfonie, Abschiedssinfonie, Oxfordsinfonie u. a.. Dazu vervollständigten 77 Streichquartette, 20 Klavierkonzerte, 33 Klaviersonaten, 38 Klaviertrios, 30 Streichtrios, neun Violin- und sechs Violoncello-Konzerte, verschiedene Konzerte für Kontrabaß, Duette für Geige und Bratsche, 175 Stücke für Bariton, 16 Opern-Ouvertüren und 24 Opern, 14 Messen, sowie viele geistliche Arien, Tedeums und Motetten, endlich 36 Lieder und mehrstimmige Gesänge mit Klavierbegleitung — das Material einer ungewöhnlich fruchtbaren musikalischen Produktion.

Im Jahre 1798 komponierte Haydn sein Meisterwerk, das Oratorium „Die Schöpfung", zu dem er eine Anregung in London empfangen hatte. Der Erfolg des neuen Werkes war überwältigend. Es wird in der ganzen Welt mit unerhörtem Triumph aufgeführt. „Der Schöpfung" folgt im Jahre 1800 das Oratorium „Die Jahreszeiten", gleichfalls ein Meisterwerk, wie das berühmte Passions-Oratorium „Die sieben Worte des Erlösers am Kreuz", das im Jahre 1801 erschienen ist.

Als Haydn am 31. Mai 1809 im Alter von 77 Jahren in Wien stirbt, wird er mit hohen Ehren zu Grabe getragen. Ein Abgesandter Napoleons I., der Quartiermeister Henri Beyle, der später als Stedhal literarischen Weltruhm erringen sollte, wird zu der Bestattung abkommandiert; denn Joseph Haydn, der große deutsche Meister und Schöpfer der Melodie für die deutsche Nationalhymne, war zugleich ein Lieblingskomponist des großen Kaisers der Franzosen.

Wirtschaftliche Rundschau.

Berliner Börseneröffnung erst am 12. April.

Aus Berlin wird gemeldet:

Die Entscheidung über die Wiedereröffnung der Berliner Börse für den amtlichen Verkehr ist heute gefallen. Nachdem man bisher die erste Aprilwoche in Aussicht genommen hatte, hat die Vollversammlung des Börsenvorstandes nach eingehender Debatte beschlossen, die amtliche Kursfeststellung am Dienstag, dem 12. April, wieder aufzunehmen. Man war der Ansicht, daß die notwendigen technischen Vorbereitungen, die die fast siebenmonatige Schließung der Burgstraße erfordert, vorher nicht beendet sein würden. Die Regierung hat gleichzeitig in Aussicht gestellt, von demselben Zeitpunkt ab das vielumstrittene Kursveröffentlichungsverbot aufzuheben. Ein Terminhandel wird zunächst nicht erlaubt sein.

Gleichzeitig hat der Börsenvorstand mit der Reichsbank Fühlung genommen, damit die Feststellung der Devisenkurse ebenfalls in die Börsenräume zurückverlegt wird.

Der Börsenvorstand hat gleichzeitig in einer Sitzung die „Bereinigung" des Kurszettels erörtert. Es werden demnach alle nicht mehr börsenwürdigen Papiere ausgeschlossen werden, während der Kreis der im variablen Verkehr gehandelten Werte nach Bedarf erweitert werden soll. Darüber, ob die festverzinslichen Wertpapiere nur an bestimmten Tagen notiert werden sollen, ist noch keine Entscheidung gefallen.

Polens Getreide- und Lebensmittelausfuhr im Februar 1932.

⊘ Nach den „Statistischen Mitteilungen" gestaltete sich die polnische Getreide- und Lebensmittelausfuhr im Februar 1932 folgendermaßen:

	Februar 1932	Februar 1932	Februar 1931	Januar 1932	Februar 1931
	To.	in 1000 Złoty			
Weizen	7 005	1 805	1 060	2 558	1 826
Roggen	19 190	4 298	2 562	5 514	446
Gerste	12 361	2 640	1 170	4 895	4 200
Hafer	169	51	54	81	102
Weizen- und Roggenmehl	3 113	618	2 874	1 090	5 782
Erbsen	1 555	487	674	956	1 198
Bohnen	1 782	610	685	1 100	1 362
Zucker	33 512	5 813	2 581	11 908	7 684
Bacons	6 025	6 447	8 327	10 289	16 227
Schinken	733	1 555	1 883	2 917	3 988
Butter	113	390	3 741	1 850	7 428
Eier	1 852	3 174	4 087	5 271	6 503

Interessant ist, daß die polnische Getreideausfuhr mit Ausnahme von Hafer in den ersten beiden Monaten 1932 höher gewesen ist, als im Vorjahr. Nur bei Roggen- und Weizenmehl ist ein erheblicher Ausfuhrrückgang eingetreten.

Die Einfuhr in diesen beiden Monaten ist außerordentlich gering. Die Roggeneinfuhr betrug 1/4 Million Złoty und die Weizeneinfuhr über 1/2 Million Złoty. Es handelt sich hierbei jedoch ausschließlich um den oberschlesischen Grenzverkehr auf Grund des Genfer Abkommens.

Firmennachrichten.

v. **Putzig** (Puck). Ein dreimonatlicher Zahlungsaufschub wurde dem Fleischermeister Ernst Hoenke in Putzig bis zum 23. Juni d. J. gewährt.

v. **Putzig** (Puck). Zahlungsaufschub hat Bronisław Nischke in Strzelno beantragt. Beratungstermin am 16. April 1932, 10 Uhr, im Burggericht, Zimmer 6.

v. **Putzig** (Puck). Ein dreimonatlicher Zahlungsaufschub wurde dem Kaufmann Franciszek Krzebietka in Putzig bis zum 17. Juni 1932 gewährt.

Neuregelung der Spirituswirtschaft.

(Von unserem Warschauer Wirtschaftskorrespondenten.)

Die in der letzten Zeit mehrfach bekanntgegebenen Berichte über die Arbeiten der Staatlichen Spirituskommission weisen darauf hin, daß die polnische Spirituswirtschaft vor einer gründlichen Neuregelung ihrer Organisation steht. Es sei gleich bemerkt, daß diese Neuregelung, ebenso wie es auf allen anderen Gebieten des Wirtschaftslebens der Fall ist, im wesentlichen einen ganz erheblichen Abbau bedeutet und aus diesem Grunde zahlreiche Härten für die landwirtschaftliche Spiritusindustrie wie für die gesamte Spirituswirtschaft überhaupt mitsichbringt. Da der einzige Abnehmer von Spiritus im Inlande das Staatliche Spiritusmonopol ist, liegt es nahe, daß die Arbeiten der vom Ministerrat eingesetzten staatlichen Spirituskommission in einer Richtung gehen, durch die nach Möglichkeit Schäden für den Staatsschatz selbst vermieden werden und Belastungen in der Hauptsache auf die nicht staatlichen Faktoren der Spirituswirtschaft abgewälzt werden. Das sind vor allem die landwirtschaftlichen Brennereien in einer Gesamtzahl von etwa 1500.

Die bisherige Spirituswirtschaft stützt sich auf eine Verordnung des Präsidenten der Republik vom 26. März 1927 über das Spiritusmonopol. Durch diese Verordnung wird dem Staat zur Pflicht gemacht, sämtliche landwirtschaftlichen Brennereien zu beschäftigen, darunter auch die während des Krieges vernichteten, die ihren Aufbau in den Jahren 1924 bis 1930 angemeldet haben. Die Beschäftigung durch den Staat hat in der Weise zu erfolgen, daß 95 Prozent des Bedarfskontingentes des Spiritusmonopols auf alle landwirtschaftlichen Brennereien verteilt werden, die restlichen 5 Prozent auf die industriellen Brennereien, Melasse- und Hefefabriken. Die Direktion des Staatlichen Spiritusmonopols ist dabei verpflichtet, jeder in Betrieb befindlichen Brennerei, die im Augenblick der Kontingentsverteilung das Brennereirecht besitzt, ein Grundkontingent von 150 Hektoliter zu erteilen. Die noch verbleibende Menge des Gesamtkontingentes wird entsprechend der Produktionsfähigkeit nach Abzug des Grundkontingentes auf die einzelnen Brennereien verteilt.

Diese Bestimmung wird in erster Linie bei der Neuregelung der Spirituswirtschaft eine Abänderung erfahren. Das Staatliche Spiritusmonopol steht dabei auf dem Standpunkt, daß durch ein solches System der Kontingentfestsetzungen eine übermäßige Zahl von Brennereien erhalten wird, deren Produktionsfähigkeit auf den Vorkriegsabsatz zugeschnitten ist und die heutigen Absatzmöglichkeiten erheblich überschreitet. Die weitere Folge davon ist das Ansteigen der Spiritusvorräte bei der Monopolverwaltung, da die Spiritusmengen nicht nach dem tatsächlichen Bedarf, sondern mit Rücksicht auf die Beschäftigung der Brennereien aufgekauft werden. Die Staatliche Spiritusverwaltung arbeitet ferner mit dem Argument, daß durch einen solchen Tatbestand auch den Brennereien selbst Schaden entsteht, und zwar durch die Einschränkung der Produktion infolge Ansammlung übermäßiger Vorräte.

Weitere einschneidende Änderungen stehen hinsichtlich der Preisfestsetzungen für Spiritus bevor. Die Festsetzung des Spirituspreises ist bekanntlich gesetzlich geregelt. Der Ankaufspreis setzt sich zusammen aus dem Grundpreis, der nach den durchschnittlichen Produktionskosten einer Brennerei mit 700 Hektolitern Produktionsfähigkeit berechnet ist, und den Zuschlägen bzw. Abzügen von diesen Preisen nach einer gesetzlich festgelegten Skala, die in Abhängigkeit von den Ankaufskontingenten angewandt wird. Das Staatliche Spiritusmonopol steht nun auf dem Standpunkt, daß in Anbetracht der übermäßigen Zahl von Brennereien die Kontingente gering sind, die Zuschläge zu den Grundpreisen hoch ausfallen und im Endergebnis das Monopol umso höhere Preise zahlt, je geringer der Bedarf und je größer das Spiritusangebot ist. Als Beweis führt man dabei Zahlen über das Tempo des Ansteigens der Spiritusvorräte an. Im Jahre 1925 belief sich der Spiritusvorrat des Staatsmonopols auf 25 Millionen Liter, im Jahre 1929 auf 38 Millionen Liter, am 31. März 1931 auf 74 Millionen Liter und am 1. Januar 1932 auf annähernd 80 Millionen Liter. Bei dem gegenwärtigen Verbrauch von Spiritus reicht diese Menge für 2 Jahre aus, ohne daß der Staat durch Ausschreibung neuer Kontingente zu weiteren Aufkäufen gezwungen wäre.

Im Sinne der von der Staatlichen Spirituskommission ausgearbeiteten Richtlinien soll vor allem eine Änderung beim Ankaufssystem und der Festsetzung der Kontingente vorgenommen werden. Die jährlich von dem Staatlichen Spiritusmonopol aufgekauften Spiritusmengen sollen von dem Finanzministerium unter Zugrundelegung des tatsächlichen Absatzes und des Standes der Vorräte festgesetzt werden. Spiritus zu Verbrauchszwecken soll ausschließlich von den landwirtschaftlichen Brennereien aufgekauft werden, wobei die Kontingente im Verhältnis zu der Produktionskraft der einzelnen Brennereien verteilt werden. Die industriellen Brennereien, denen bisher 5 Prozent des Gesamtkontingentes zufiel, werden in Zukunft bei der Abnahme von Verbrauchsspiritus überhaupt nicht mehr berücksichtigt werden. Es soll ferner genau umschrieben werden, was eine landwirtschaftliche Brennerei ist, wobei dieser Charakter in erster Linie den Betrieben zuerkannt wird, deren Bestehen eng mit der rationellen Wirtschaft dens landwirtschaftlichen Betriebes zusammenhängt.

Bezüglich der Festsetzung des Preises für Verbrauchsspiritus hat die Kommission ihrer Meinung dahingehend Ausdruck gegeben, daß die Preise unabhängig von den erteilten Kontingenten und für jede Wojewodschaft besonders festgesetzt werden. Als Grundlage für die Berechnung sollen die Produktionskosten einer gutgeführten Brennerei genommen werden, die im Laufe einer Kampagne eine gesetzlich festgelegte Anzahl von Hektolitern (bisher 700) 100gradigen Spiritus produziert, wobei von diesem Preis noch der Wert des Auskochens abgezogen wird.

Der Absatz von solchem Spiritus, der nicht zu Konsumzwecken Verwendung findet, soll im Sinne der Richtlinien der Staatlichen Spirituskommission im freien Ankauf erfolgen. Die Bewirtschaftung dieses Absatzzweiges kann einer vom Ministerrat zu diesem Zweck ins Leben gerufenen Zwangsorganisation von Produzenten landwirtschaftlichen und industriellen Spiritus übertragen werden. Sollte die Gründung einer solchen Organisation nicht möglich sein, so verbleibt der Ankauf und Verkauf von nicht konsumtivem Spiritus in den Händen des Staatlichen Spiritusmonopols.

Von weittragender Bedeutung für Erweiterung des Spiritusabsatzes wie auch Liquidation der gegenwärtigen Spiritusvorräte ist schließlich der Vorschlag der Kommission, dem Ministerrat das Recht zuzusprechen, einen Beimischungszwang von Spiritus zu Antriebszwecken einzuführen sowie die Bedingungen dieses Zwanges festzulegen. Dieser sowie die anderen vorstehend erwähnten Vorschläge stellen den Ausgangspunkt dar für die Neubearbeitung eines Gesetzes über das Staatliche Spiritusmonopol durch das Finanzministerium. Im wesentlichen wird dieses Gesetz also bringen:

1. Die völlige Lahmlegung eines großen Teiles der landwirtschaftlichen Brennereien,
2. eine zum mindesten für die nächsten Jahre sehr stark verringerte Kontingenterteilung für die fortbestehenden Brennereien,
3. eine einschneidende Preisverringerung beim Ankauf von Spiritus aus landwirtschaftlichen Brennereien.

Die Spirituskommission hat ferner über die Frage einer Liquidierung der vorhandenen übermäßigen Vorräte und im Zusammenhang damit einer Festsetzung des Kontingentes 1932/33 beraten. Dabei wurde von der Kommission der Vorschlag gemacht, die vorhandenen Vorräte durch Anpassung des Verkaufspreises für Monopolspiritus an die verringerte Kaufkraft der Bevölkerung und Erweiterung des Absatzes von denaturiertem Spiritus und Spiritus zu technischen Zwecken zu liquidieren. Um möglichst wenig die Staatsfinanzen dabei in Mitleidenschaft zu ziehen, hat die Kommission jedoch dem Finanzministerium die näheren Bestimmungen darüber überlassen. Das Spirituskontingent für 1932/33 wurde in einer Höhe von nur 25 Millionen Liter 100gradigen Spiritus festgesetzt.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 31. März auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 7 1/2 %, der Lombardsatz 8 1/2 %.

Der Złoty am 30. März. Danzig: Ueberweisung 57.27 bis 57,39, bar 57,29—57,41, Berlin: Ueberweisung, große Scheine 46,95—47,38, Wien: Ueberweisung 79,41,—79,89, bar 79,25—79,85, Prag: Ueberweisung 376,75—378,75, Paris: Ueberweisung 285,00, Zürich: Ueberweisung 57,80, London: Ueberweisung 33,50.

Warschauer Börse vom 30. März. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien 124,60, 124,91 — 124,29, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig 174,50, 174,93 — 174,07, Helsingfors —, Spanien —, Holland 360,20, 361,10 — 359,30, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London *), 33,63 — 33,31, Newyork 8,917, 8,937 — 8,897, Oslo —, Paris 35,11, 35,20 — 35,02, Prag 26,40, 26,46 — 26,34, Riga —, Sofia —, Stockholm —, Schweiz **), 173,20 — 172,34, Tallin —, Wien —, Italien 46,30, 46,53 — 46,07.

*) London Umsätze 33,45—33,50.
**) Schweiz Umsätze 172,75—172,80.

Freihandelskurs der Reichsmark 212,40.

Berlin, 30. März. Amtliche Devisenkurse. Newyork 4,20—4,22, London 15,74—15,78, Holland 170,08—170,42, Norwegen 83,17—83,33, Schweden 84,07—84,23, Belgien 58,74—58,86, Italien 21,82—21,86, Frankreich 16,56—16,60, Schweiz 81,55—81,71, Prag 12,46—12,48, Wien 49,95—50,05, Danzig 82,47—82,63, Warschau —,—.

Züricher Börse vom 30. März. (Amtlich.) Warschau 57,80, Paris 20,31, London 19,30, Newyork 5,15 1/2, Belgien 72,05, Italien 26,72 1/2, Spanien 39,00, Amsterdam 208,20, Berlin 122,75, Wien —, Stockholm 103,00, Oslo 102,25, Kopenhagen 106,25, Sofia 3,73, Prag 15,27, Budapest —, Belgrad 8,90, Athen 6,60, Konstantinopel 2,50, Bukarest 3,08, Helsingfors 8,80, Buenos Aires 1,33, Japan 1,70.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,87 Zł., do. kl. Scheine 8,86 Zł., 1 Pfd. Sterling 32,98 Zł., 100 Schweizer Franken 172,07 Zł., 100 franz. Franken 34,97 Zł., 100 deutsche Mark —,— Zł.*), 100 Danziger Gulden 173,82 Zł., tschech. Krone 26,23 Zł., österr. Schilling —,— Zł.

*) Freihandelskurs der Reichsmark 212,40.

Produktenmarkt.

Getreidepreise im In- und Auslande.

Das Büro der Getreide- und Warenbörse Warschau errechnet die Durchschnittspreise der Hauptgetreidearten für die Zeit vom 21. bis 27. März 1932 wie folgt (für 100 kg in Złoty):

Märkte	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Inlandsmärkte:				
Warschau	27,87 1/2	25,50	24,25	24,30
Krakau	28,87 1/2	26,00	27,50	25,75
Posen	24,84	24,86	24,25	21,87 1/2
Lemberg	26,87 1/2	24,75	24,25	26,37 1/2
Lublin	26,67	23,62 1/2	23,50	22,87 1/2
Auslandsmärkte:				
Berlin	52,58	41,34	39,43	33,87
Hamburg	24,30	20,16	20,88	16,20
Paris	—	—	—	—
Prag	40,13	37,88	29,10	28,77
Brünn	39,80	39,60	27,72	30,10
Danzig	26,67	26,34	25,98	—
Wien	43,69	42,71	45,46	36,83
Liverpool	19,22	—	—	25,60
London	—	—	—	—
Newyork	—	—	—	—
Chicago	17,35	15,57	20,85	14,33
Buenos Aires	24,55	—	—	20,68

Warschau, 30. März. Getreide, Mehl und Futtermittel. Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Roggen 26,00—26,50, Weizen 28,00—28,50, Sammelweizen 27,50—28,00, Einheitshafer 25,00—26,00, Sammelhafer 23,50—24,00, Grützgerste 23,00—23,50, Braugerste 23,75—24,75, Speisefelderbsen 28,00—32,00, Viktoriaerbsen 28,00—34,00, Winterraps 36,00—38,00, Rotklee ohne dicke Flachsseide 175,00—200,00, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt 240,00—280,00, roher Weißklee 275,00—375,00, roher Weißklee bis 97% gereinigt 400,00 bis 500,00, Luxus-Weizenmehl 47,00—52,00, Weizenmehl 4/0 42,00 bis 47,00, Roggenmehl I 42,00—43,00, Roggenmehl II 32,00—33,00, grobe Weizenkleie 16,00—17,00, mittlere 15,50—16,50, Roggenkleie 15,50 bis 16,50, Leinkuchen 24,50—25,00, Rapskuchen 18,00—18,50, Sonnenblumenkuchen 18,00—19,00, doppelt gereinigte Seradella 37,00—39,00, blaue Lupinen 15,00—16,00, gelbe 21,00—23,00, Peluschken 28,00—30,00, Wicke 27,00—29,00.

Umsätze 303 to, davon 60 to Roggen. Tendenz beständig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 30. März. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty frei Station Posen.

Transaktionspreise:

Roggen 30 to	25.25
Weizen 15 to	25.25

Richtpreise:

Weizen	24.75—25.25	Sommerwicke	22.50—24.50
Roggen	24.75—25.00	Blaue Lupinen	11.50—12.50
Gerste 64—66 kg	20.50—21.50	Gelbe Lupinen	16.00—17.00
Gerste 68 kg	21.50—22.50	Seradella	32.00—34.00
Braugerste	23.75—24.75	Fabrikkartoffeln pro Kilo %	—.—
Hafer	20.75—21.25	Senf	30.00—35.00
Roggenmehl (65%)	37.00—38.00	Roggenstroh, lose	3.10—3.40
Weizenmehl (65%)	38.00—40.00	Roggenstroh, gepr.	4.50—5.00
Weizenkleie	14.00—15.00	Heu, lose	5.50—6.00
Weizenkleie (grob)	15.00—16.00	Heu, gepreßt	7.75—8.25
Roggenkleie	15.50—16.00	Netzeheu	6.75—7.25
Raps	32.00—33.00	Leinkuchen 36—38%	26.00—28.00
Peluschken	24.00—26.00	Rapskuchen 36—38%	18.00—19.00
Felderbsen	—.—	Sonnenblumenkuchen 46—48%	19.00—19.50
Viktoriaerbsen	23.00—26.00		
Folgererbsen	30.00—34.00		

Gesamttendenz: beständiger. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 30 to, Weizen 25 to, Roggenkleie 16 1/2 to, Weizenkleie 30 to, Roggenmehl 122800 kg, Weizenmehl 38930 kg, Hafergrütze 11250 kg, Speisekartoffeln 15 to.

Danziger Getreidebörse vom 30. März. (Nichtamtlich.) Weizen, 128 Pfd., weiß 15,40—15,60, Weizen, 128 Pfd., rot und bunt 15,10, Roggen 15,00—15,25, Braugerste 14,50—15,40, Futtergerste 14,00—14,50, Hafer 13,00, Viktoria-Erbsen 15,00—18,50, grüne Erbsen 22,00—25,00, Roggenkleie 10,00, Weizenkleie 10,00, Wicken 14,50—16,00, Peluschen 15,50—17,25 G. per 100 kg frei Danzig.

Die Marktlage ist unverändert. Das Angebot bleibt klein.

Berliner Produktenbericht vom 30. März. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 77—76 Kg., 255,00—257,00, Roggen märk., 72—73 Kg. 198,00—200,00, Braugerste 183,00—190,00, Futter- und Industriegerste 170,00—179,00, Hafer, märk. 160,00—167,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 31,50—34,75, Roggenmehl 26,50—27,90, Weizenkleie 10,80—11,10, Roggenkleie 10,40—10,70, Raps —, Viktoriaerbsen 18,00—25,00, Kleine Speiseerbsen 21,00—24,00, Futtererbsen 15,00—17,00, Peluschken 16,50—18,50, Ackerbohnen 15,00—17,00, Wicken 16,00—19,50, Lupinen, blaue 11,00—12,00, Lupinen, gelbe 15,00 bis 17,00, Serradella 31,00—37,00, Leinkuchen 11,80—12,10, Trockenschnitzel 9,00—9,20, Soya-Extraktionsschrot 12,70, Kartoffelflocken 16,80—17,00.

Weizen fester. — Erneut starke Preissteigerungen für Weizenexportscheine.

Butternotierung. Berlin, den 30. März 1932. Großhandelspreise für 50 kg in Rm. (Fracht und Gebinde gehen auf Kosten des Empfängers) Butter I. Qualität 118.—, II. Qualität 111.—, abfallende Ware 101.— Rm. Tendenz: —

Viehmarkt.

Posener Viehmarkt vom 30. März. (Amtl. Marktbericht der Preisnotierungskommission.)

Es wurden aufgetrieben: 490 Rinder, 1250 Schweine, 457 Kälber, 38 Schafe; zusammen 2225 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht in Złoty (Preise loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten):

Rinder: Ochsen: vollfleisch., ausgem. Ochsen von höchstem Schlachtgew., nicht angesp. 64—68, vollfleisch., ausgem. Ochsen bis zu 3 J. 58—62, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 46—54, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 30—40. Bullen: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 56—60, vollfleisch., jüngere 46—54, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 40—44, mäßig genährte 32—36. Kühe: vollfleischige, ausgemäst. von höchstem Schlachtgew. 62—66, Mastkühe 54—60, gut genährte 30—38, mäßig genährte 24—28. Färsen: vollfleischige, ausgemästete 64—68, Mastfärsen 58—62, gut genährte 46—54, mäßig genährte 32—40. — Jungvieh: gut genährtes 32—40, mäßig genährtes 26—30.

Kälber: beste ausgemästete Kälber 74—80, Mastkälber 68—72, gut genährte 60—66, mäßig genährte 44—50.

Schafe: Stallschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 70—80, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe —,—, gut genährte —,—, alte Mutterschafe —,—.

Schweine: Gemästete 120—150 Kilogramm Lebendgewicht 88—90, vollfl. von 100—120 Kilogramm Lebendgewicht 82—86, vollfleischige von 80—100 Kilogramm Lebendgewicht 76—80, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogramm Lebendgewicht 70—74, Sauen und späte Kastrate 72—80. Bacon-Schweine 70—74.

Bacon-Schweine loco Verlade-Station I. Kl. 66—70
" " " II. Kl. 62—66.

Marktverlauf: ruhig.

Danziger Schlachtviehmarkt. Amtl. Bericht vom 30. März. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden.

Man zahlte für 1 Pfd. Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Ochsen: Gemästete höchsten Schlachtwertes, jüngere 20—21, ältere 17—18, vollfleischige, jüngere 15—16, andere ältere —,—. Bullen: jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 19—20, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 16—18, fleischige 14—15. Kühe: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 19—20, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 17—18, fleischige 13—15, gering genährte bis 10. Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 20—21, vollfleischige 18—19, fleischige 16—17. Fresser: mäßig genährtes Jungvieh 10—12. Kälber: Doppellender bester Mast —,—, beste Mast- und Saugkälber 35—40, mittlere Mast- u. Saugkälber 20—25, geringe Kälber 10—12. Schafe: Mastlämmer u. junge Masthammel, Weide- u. Stallmast 23—24, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 19—20, fleischiges Schafvieh —,—, gering genährtes Schafvieh —,—. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgew. 29—30, vollfleisch. Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew. 27—28, vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 25—26, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 23—24, fleisch. Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht —,—, fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht —,—. Sauen 20—22.

Bacon-Schweine 26.

Auftrieb: 27 Ochsen, 105 Bullen, 100 Kühe; zusammen 232 Rinder, 168 Kälber, 331 Schafe, 1579 Schweine.

Marktverlauf: Rinder langsam; Kälber geräumt; Schafe geräumt; Schweine langsam.

Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschl. Gewichtsverluste.

Berliner Viehmarkt vom 30. März. (Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: 1241 Rinder, darunter 265 Ochsen, 308 Bullen, 668 Kühe und Färsen, 2275 Kälber, 2824 Schafe, — Ziegen, 11 057 Schweine. — Auslandsschweine.

Die notierten Preise verstehen sich einschließlich Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktspesen und zulässigen Händlergewinn.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts (jüngere) 35—36, b) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts im Alter von 4 bis 7 Jahren 33—34, c) junge, fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 30—32, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 25—29. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 28—29, b) vollfleischige jüngere höchsten Schlachtwerts 25—27, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 24—25, d) gering genährte 22—23. Kühe: a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts 23—26, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 20—22, c) fleischige 16—19, d) gering genährte 13—15. Färsen (Kalbinnen): a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 30—32, b) vollfleischige 26—29, c) fleischige 20—24. Fresser: 17—22.

Kälber: a) Doppellender feinster Mast —,—, b) feinste Mastkälber 52—58, c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 35—52, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 20—30.

Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel: 1. Weidemast —,—, 2. Stallmast 40—42, b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe 1. 37—39, 2. 29—30, c) fleischiges Schafvieh 32—35, d) gering genährtes Schafvieh 20—28.

Schweine: a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew. 43, b) vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 41—42, c) vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 40—42, d) vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 38—40, e) 120—160 Pfd. Lebendgewicht 35—38, f) Sauen 37—38.

Ziegen: —,—.

Marktverlauf: Bei Rindern ziemlich gut; bei Kälbern und bei Schafen glatt; bei Schweinen ruhig.